

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Rückgabe des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 12 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfböschung.



Anzeigen sollen für den Raum der Memel-Spaltzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakte, bei Einziehung des Bezugsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfböschung

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 297

Memel, Donnerstag, den 19. Dezember 1935

87. Jahrgang

Vertrauen zu Laval's Außenpolitik

Kammer stimmt mit 304:252 für Laval — „Ausschließlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens abgestellt“

Paris, 18. Dezember.

Ministerpräsident Laval gab am Dienstag vormittag bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums eine außenpolitische Erklärung ab.

Er wolle, führte Laval eingangs aus, die Kritiken, die auf der Kammertribüne gegenüber der französischen Außenpolitik geäußert worden seien, nicht unbeantwortet lassen. Frankreich habe alles getan, um den Versuch zu machen, den italienisch-afghanischen Krieg zu verhindern; als er dennoch erklärt worden sei, sei in Genf der Mechanismus der kollektiven Sicherheit in Kraft gesetzt worden. Hinsichtlich der Sühnemaßnahmen habe sich die französische Regierung mit der britischen Regierung noch vor Beginn der Feindseligkeiten dahingehend geeinigt, daß keinerlei militärische Sühnemaßnahmen angewandt und keine Maßnahmen durchgeführt werden würden, die zu einer Blockade führen könnten. Mit einem Wort, man habe alles ausgegahlet, was eine Ausdehnung des italienisch-afghanischen Streites auf Europa zur Folge haben könnte.

Vor Beginn der Feindseligkeiten und vor Einsetzung des Verbindungsausschusses habe er, Laval, mit Sir Samuel Hoare und Eden die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen in Aussicht genommen, die zur Beendigung des Streites angewandt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die schärfsten Maßnahmen nicht in Kraft treten vor dem Scheitern eines neuen Vermittlungsversuches. Nachdem der Verbindungsausschuss seinen Bescheid gefaßt habe, habe Frankreich alle vorgeschriebenen Maßnahmen durchgeführt. Verschiedentlich habe Frankreich sich bemüht, eine Grundlage für neue Verhandlungen zu finden. Kürzlich hätte die Frage der Ausdehnung der wirtschaftlichen Maßnahmen vor dem Verbindungsausschuss behandelt werden sollen. Er habe die Vertagung der auf den 29. November festgesetzten Sitzung erbeten, weil er zunächst mit Sir Samuel Hoare eine Unterredung haben wollte, von deren Wichtigkeit die Kammer überzeugt sein müßte; diese Unterredung habe zu dem bekannten Plan geführt.

Dieser Plan stelle — er zögere nicht, dies zu erklären — für die englische Regierung und für die französische Regierung

die Grenze ihrer Anstrengungen

dar. Frankreich und England seien durchaus berechtigt gewesen, das zu tun, was sie getan hätten; denn Frankreich und England seien in Genf aufgefordert worden, das Werk der Vermittlung fortzusetzen.

Man habe gesagt, daß der Plan dem Angreifer eine Belohnung aussehe. Zunächst sei darauf hinzuweisen, daß Frankreich seinen Plan ausgearbeitet habe und keinerlei Entschluß zu lassen habe. Frankreich habe nur die Aufgabe erfüllt, die ihm vom Völkerbund gestellt worden war. Dem Völkerbund gebühre es, einen endgültigen Bescheid zu fällen. Er, Laval, lehne aber die an dem Plan geübte Kritik als ungerichtet und falsch ab. Er wisse wohl, was man ihm vorwerfe, aber er lebe nicht, was für ein anderes System man vor schlagen könnte. Was würden an seiner Stelle die Gegner unternehmen? Würden sie vielleicht zu der vollkommenen und brutalen Anwendung aller Sühnemaßnahmen schreiten? (Zwischenruf von rechts: „Sie würden den Krieg erklären!“ — Er reuete anhaltender Lärm und erregte Antwort von der Linken.) Die verantwortlichen Vertreter der verschiedenen Länder hätten vorgesehene Bestimmungen bestritten und bewußt hätten sie jede Gefahr eines europäischen Krieges ausschalten wollen. Keiner der Vertreter der anderen Länder habe jemals eine andere Meinung geäußert. Um die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges zu vermeiden, habe er — Laval — vorgeschlagen, Anregungen zu machen, die zu einer friedlichen, ehrenhaften und gerechten Lösung des Streites führen könnten. (Erregte Zwischenrufe von links.) Die ganze Welt wolle den Frieden, und

zugunsten des Friedens habe er — Laval — gehandelt.

Seit dem Kriege seien verschiedene Regime geübt worden. Frankreich habe sein Regime aufrechterhalten. Jedes Land sei seines eigenen Geschickes Herr. Die französische Republik wolle sich

mit allen verständigen zugunsten der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Aus diesem Grunde habe er — Laval — die Reise nach Rom und die Reise nach Moskau unternommen. Er würde es bedauern, wenn man in das schwerwiegende Problem, das jetzt in Genf gelöst werden müßte, Ansichten über die verschiedenen ausländischen Regime hineinbringen würde. Er habe mit allen Regierungen verhandelt, die sich bereit erklärten, dem Wert des europäischen Wiederaufbaues ihren Anteil zu leisten. In der Würde Frankreichs wolle er — Laval — die Sicherheit des Landes aufrechterhalten, und er werde eine Politik fortsetzen, von der einige gesagt hätten, daß sie nicht glänzend sei, die aber sein Gewissen befriedige, weil sie ausschließlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens abgestellt sei. (Vorlesung auf der 2. Hauptblattseite.)

Laval nach Genf unterwegs

Paris, 18. Dezember.

Mit dem Vertrauensbeweis der Kammer in der Tasche hat sich Ministerpräsident Laval noch am Dienstag spät abends nach Genf begeben.

Die Pariser Presse begrüßt, soweit sie Laval unterstützt, den gestrigen Sieg des Ministerpräsidenten in der Kammer und will in ihm ein gutes Vorzeichen für einen Sieg des englischen Kabinetts bei der Aussprache im Unterhaus sehen. Im übrigen richtet sich die Aufmerksamkeit auf Genf. Man ist in weiten Kreisen davon überzeugt, daß die Entscheidung über das Schicksal des Friedensplanes Laval-Hoare nicht so sehr von den beiden Parteien Italien und Afghanistan, sondern vor allen Dingen beim Völkerbund liegt.



Benesch gewählt

Prag, 18. Dezember. Die Nationalversammlung wählte Dr. Eduard Benesch im ersten Wahlgang mit 340 Stimmen zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Insgesamt wurden 442 Stimmzettel abgegeben, davon waren 76 leer.

Englands Außenminister „erkrankt“

Eden nach Genf abgereist — Pariser Friedensplan nicht unantastbar — Gerüchte und Vermutungen

London, 18. Dezember.

Das britische Kabinett trat am Dienstag vormittag zu einer 15tägigen Beratung zusammen, in der die Richtlinien festgelegt wurden, die dem Völkerbundminister Eden, der Dienstag mittag nach Genf abgereist ist, mitgegeben worden sind. Nach Pressemitteilungen hat man ihm die Weisung mit auf den Weg gegeben, daß die Pariser Friedensvorschläge nicht unantastbar seien; England überlasse es dem Völkerbund, über ihr Schicksal zu entscheiden.

An der Kabinettsitzung nahm der Außenminister Sir Samuel Hoare nicht teil. Wie verlautet, ist er erkrankt und muß das Bett hüten. Sein Arzt hat ihm dringend für mehrere Tage Bettruhe anempföhlen. Hoare hat erklärt, daß er dem ärztlichen Rat schlag folgen werde. Welche Bedeutung diese Erkrankung hat, ist zur Zeit noch nicht festzustellen. Unter Umständen wird die Krankheit den Außenminister zwingen, der Aussprache im Unterhaus am Donnerstag fernzubleiben. Ein Beamter des Foreign Office erklärte allerdings, daß Hoare bei der Debatte anwesend sein werde, wenn es ihm irgend möglich sei.

Unmittelbar nach der Kabinettsitzung suchten Baldwin, Eden und Chamberlain, sowie Robert Balfour den Außenminister in seiner Wohnung auf. Ministerpräsident Baldwin verweilte etwa eineinhalb Stunden bei Hoare in dessen Privatwohnung in Chelsea.

Ueber Hoares Krankheit waren Dienstag nachmittag zahlreiche Gerüchte und Vermutungen im Umlauf. Ein Gerücht will, „Neuter“ zufolge, wissen, Hoare sei der Kabinettsitzung ferngeblieben, da er sein Schicksal in die Hände der übrigen Minister habe legen und es ihnen habe überlassen wollen, die Lage in seiner Abwesenheit zu erörtern. Nach einer anderen Vermutung ist Baldwin entschlossen, entsprechend seinem Amt die Gesamtverantwortung für die Beschlüsse des Kabinetts in der Frage der Pariser Friedensvorschläge zu übernehmen; er habe deshalb davon Abstand genommen, den Außenminister einer „Inquisition“ des Kabinetts zu unterziehen. Diefelben Vermutungen werden auch an die Möglichkeit eines Fernbleibens Hoares von der Unterhausausprache am Donnerstag geknüpft. Wahrscheinlich werde er sich jedoch bemühen, an der Aussprache teilzunehmen, da seine Abwesenheit von den Abgeordneten übelgenommen werden würde. „Press Association“ meldet als Ergebnis der Kabinettsitzung und der Besprechungen bei Hoare: Die Regierung sei durchaus zur Verteidigung ihres Standpunktes am Donnerstag bereit.

Hoare nimmt an der Unterhausausprache teil

London, 18. Dezember.

Dienstag abend wurde mitgeteilt, daß sich Außenminister Hoare, wie ursprünglich vorgesehen, an der Unterhausausprache am Donnerstag beteiligen werde. Er wird

die Erörterungen mit einer ausführlichen Darstellung der Umstände und Erwägungen eröffnen, die zur Ausarbeitung der Pariser Friedensvorschläge geführt haben. Nach einer „Neuter“-Meldung wird die Rede Hoares keinen reumütigen, sondern einen kämpferischen Charakter haben. Der Außenminister werde voraussichtlich zwar nicht alle Einzelheiten aufdecken, aber dem Unterhaus doch so weitgehende Mitteilungen machen, daß man die Lage klar erkennen könne.

Die Aussprache wird vom Ministerpräsidenten Baldwin abgebrochen werden. Wie verlautet, wird er die einfache Vertrauensfrage stellen. Er will damit die Absicht der Arbeiterpartei verdeutlichen, eine Abstimmung für oder gegen die Friedensvorschläge herbeizuführen und so einen Teil der Regierungsanhänger zu veranlassen, gegen die Regierungspolitik zu stimmen.

Lord Halifax teilte am Dienstag im Oberhaus mit, daß die ursprünglich am Mittwoch angelegte Aussprache über die Pariser Friedensvorschläge auf Donnerstag verschoben sei. Die Aussprache wird daher in beiden Häusern gleichzeitig stattfinden.

Englische Denkschrift für Völkerbundreform?

London, 18. Dezember.

Der „Star“, das Blatt der liberalen Opposition, veröffentlichte am Dienstag nachmittag in großer Aufmachung eine Meldung seines diplomatischen Mitarbeiters, der wissen will, daß unter der Leitung des Außenministers Sir Samuel Hoare eine Denkschrift für eine weitgehende Völkerbundreform aufgestellt worden sei. In Regierungskreisen ist diese Meldung sofort energisch dementiert und betont worden, daß kein derartiges Schriftstück vorhanden sei.

In der Meldung des „Star“ heißt es u. a.: Dieser vorläufig noch geheime Plan sehe die Schaffung eines leitenden Ausschusses vor, der in der Praxis ein „Direktorium des Völkerbundes mit weitgehenden Sondervollmachten“ sein würde. Eines der Hauptziele bei der geplanten Schaffung dieses Direktoriums liege in der Verringerung des Einflusses der kleineren Völkerbundstaaten.

Völkerbundrat am Mittwoch nachmittag

Genf, 18. Dezember. Der Völkerbundrat wird Mittwoch nachmittag 17 1/2 Uhr zusammentreten, um zunächst in nichtöffentlicher Sitzung sein Verfahren für die weitere Behandlung des italienisch-afghanischen Konfliktes festzulegen. Anschließend soll eine öffentliche Sitzung stattfinden, in der der portugiesische Vertreter de Vasconcellos in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Sanktionskonferenz die Ratsmitglieder über die jüngste Entwicklung offiziell unterrichtet wird. Sodann werden zunächst Laval und Eden das Wort ergreifen; es besteht der Plan, möglichst bald den Dreizehner-Ausschuss, d. h. die Ratsmitglieder ohne Italien mit der Prüfung der Vorschläge zu beauftragen. Damit wäre offiziell die Rückkehr zu Artikel 15 der Satzung eingeleitet. Wie verlautet, wird Italien am Ratstisch nicht wie bisher durch Castiglioni, sondern durch den als Beobachter hierher abgeschickten Gesandtschaftsrat Bova Ceova vertreten sein.

Italiens „Opfer der Trauringe“

Am „Altar des Vaterlandes“ — Die Königin ehrt den Unbekannten Soldaten

Rom, 18. Dezember.

Am „Altar des Vaterlandes“, dem König Viktor Emanuel II. geweihten Nationaldenkmal, hat am Mittwoch vormittag pünktlich 8,45 Uhr das feierliche Opfer der Trauringe für den Goldschatz der italienischen Staatsbank begonnen. Schon lange vorher hatte sich vor den breiten Rampen des Denkmals eine gewaltige Menschenmenge, hauptsächlich Frauen, aber auch viele Witwer und Jugendliche, die die Trauringe verstorbener Familienmitglieder zum Opfer brachten, versammelt.

Nachdem ein Priester Tausende von Stahlringen, die gegen die goldenen Trauringe eingetauscht werden, eingeseigert hatte, stieg als erste italienische Frau langsam Schritte die Königin von Italien, begleitet von einem jugendlichen Kriegswitwen und hoher Parteipersonlichkeiten unter dem Gesang patriotischer Lieder die Stufen des Nationaldenkmals hinauf, um am Grab des Unbekannten Soldaten die Trauringe des italienischen Herrscherhauses zu opfern und die Stahlringe mit den beiden Daten des 18. 11. XIV.

(faschistische Zeitrechnung) und 18. Dezember einzutauschen. Mit ergreifener Stimme verlas die Königin anschließend eine Botschaft, in der sie das Opfer der Trauringe „dieses Symbol ersten Glüktes und letzten Verzichtens“ im ganzen Lande als eine Huldigung an den Unbekannten Soldaten und die übrigen italienischen Gefallenen des Weltkrieges verherrlichte und vor dem ganzen Volk von Gott den Sieg und den Triumph der Kultur Roms in dem erlösten Afrika“ erlebte. Zugleich entbot sie allen italienischen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, den Schwarzhemden, den Arbeitern, den getreuen Askari in Ostafrika ihren Weihnachtsgruß.

Nachdem die Königin das Denkmal verlassen hatte und der etwa 40 Meter breite Treppenaufbau frei gegeben wurde, strömten in fünf Kolonnen die Massen die Treppen hinauf. Zur gleichen Zeit begannen in allen Städten und Dörfern Italiens die Ablieferung der Trauringe, zu der überall die Geistlichkeit, die Partei und die Behörden aufgeboten worden sind.

Vertrauen zu Laval

(Fortsetzung von der 1. Hauptblattseite)

rechterhaltung des Friedens abgeleitet sei. (Anhaltender Beifall in der Mitte und auf der Rechten.)

Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Laval unternahmen die Vertreter der Linksparteien einen nachdrücklichen Vorstoß gegen die Regierung. Nacheinander griffen zwei Sozialisten und ein Kommunist die Außenpolitik Lavals äußerst scharf an und warfen ihm ein Verlagen gegenüber dem Völkerbund vor. Die Aussprache nahm zeitweilig einen leidenschaftlichen Charakter an. Bezeichnend war die

geschlossene Einmütigkeit aller Linksparteien

einfachlich des größten Teiles der Radikal-Sozialisten. Es fiel sogar der Staatsminister Perriot die Ausführungen der Oppositionsredner mit zustimmendem Kopfnicken aufnahm.

Angesichts dieser Wendung sah Ministerpräsident Laval sich veranlaßt, zu erklären, daß er bereit sei, eine allgemeine Aussprache über seine Außenpolitik anzunehmen und schlug als Zeitpunkt den 27. Dezember vor. Der Sozialistenführer Léon Blum forderte jedoch unter Bezugnahme auf die bevorstehenden entscheidenden Beratungen des Völkerbundes eine sofortige außenpolitische Aussprache. Er kündigte eine außenpolitische Anfrage an, die er unverzüglich einbringen werde und deren sofortige Behandlung er verlange. Laval erklärte, daß er gegen diesen Antrag

die Vertrauensfrage

stellen werde. Die Kammer vertagte sich dann auf nachmittags 3 Uhr.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung beschloß die Kammer einstimmig durch Erheben von den Sitzen, einen Zeitpunkt für die Behandlung der außenpolitischen Anfragen noch in dieser Sitzung festzulegen. Anschließend begann die Aussprache über den Zeitpunkt selbst. Léon Blum beantragte die Festlegung der Behandlung der außenpolitischen Anfragen auf den 20. Dezember. Der Radikal-Sozialist Pierre Cot schloß sich im Namen seiner Partei diesem Antrag an und griff im übrigen den englisch-französischen Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles außerordentlich scharf an. Er warf Laval vor, durch Nichtachtung der kollektiven Sicherheit die Sicherheit Frankreichs gefährdet zu haben. Der Kommunist Perri erklärte sich ebenfalls mit dem 20. Dezember einverstanden und erklärte, je schneller ein Regierungswechsel eintrete, um so besser wäre es für Frankreich.

Der Ministerpräsident betonte, daß er seiner außenpolitischen Erklärung vom Vormittag nichts hinzuzufügen habe. Er lasse sich nicht darauf ein, unter erniedrigenden Umständen nach Genf zu gehen. — Laval — werde in Genf keine andere Politik machen, als wie er sie am Vormittag dargelegt habe. Lieber wolle er abtreten! Wenn die Gegner seine Politik für so gefährlich hielten, sollten sie nicht erst bis zum 27. Dezember warten, sondern ihre Wahl sofort treffen. Laval erklärte sich einverstanden damit, daß am 27. Dezember eine umfassende allgemeine außenpolitische Aussprache erfolge. In einem Zwischenruf bezeichnete der Ministerpräsident im übrigen das Gerücht für falsch, daß Italien eine Anleihe in England versprochen worden sei, falls es den Plan annehme. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von der gesamten Mitte und der Rechten mit Beifall, von der Linken mit Äußerungen aufgenommen.

Die Abstimmung

Die Kammer beschloß darauf, die allgemeine Aussprache zu beenden. Die Abstimmung über die Festlegung der Behandlung der außenpolitischen Anfragen in der Kammer auf den 27. Dezember ergab 304 gegen 252 Stimmen für Laval. Die Regierung hat damit erneut ein Vertrauensvotum erhalten, und Laval einen weiteren Kammererfolg errungen.

Die Kammer hat den Haushaltsplan des Außenministeriums angenommen. In der Aussprache erklärte sich Ministerpräsident Laval damit einverstanden, daß die inzwischen von dem Berichterstatter des Marineauschusses der Kammer eingebrachte Anfrage über die Flottenpolitik der Regierung gleichzeitig mit den Anfragen über die Außenpolitik am 27. Dezember behandelt werde.

Auch Gegensätze im Kabinett Laval?

Paris, 18. Dezember. Die Beurteilung der Kammerführung in der Pariser Morgapresse ist uneinheitlich. Das Laval-ergebene „Journal“ schreibt: Die Abstimmung bedeutete die Billigung der Laval'schen Politik; auf diese Weise habe die Regierung Laval seit Wiederbeginn der Parlamentsitzungen in drei Fragen den Sieg davongetragen, von denen man geglaubt hatte, daß jede ihr gefährlich werden könnte: der Rotverordnungen, der Innenpolitik und der Außenpolitik. Das Blatt hält die Erklärungen Lavals für einen günstigen Aufstich zu den entscheidenden Verhandlungen in Genf. Italien dürfe nun keinen Fehler begehen. Von italienischer Seite hänge es ab, ob die Machenschaften gegen die Befriedung Erfolg haben oder einen Mißerfolg erleiden würden. Die Rechtsblätter, wie „Petit Parisien“, „Echo de Paris“ und „Journal des Débats“ begrüßen die Ausführungen Lavals. Das „Devoir“ zweifelt die Einmütigkeit innerhalb der Regierung Laval an. Gestern habe Laval sein eigenes Spiel gespielt; seine Rechtfertigung habe sich weniger gegen die Linke der Kammer, als gegen einige seiner Mitarbeiter gerichtet. Perriot habe offensichtlich Zurückhaltung bewahrt, und andere Kabinettsmitglieder hätten Laval nur sehr vorbehaltlich etwas Beifall spendet. Der „Journal“ brandmarkt diese Zurückhaltung des Staatsministers Perriot; damit habe Perriot gegenüber Laval „Fahnenflucht“ begangen. Die Zeitung „Ordre“ schlägt als besten Ausweg aus den außenpolitischen Schwierigkeiten vor, den kaum aussichtsreichen Vorschlag Laval-Boare fallen zu lassen und dafür mit Einverständnis des Reus und des Völkerbundes Abessinien zu einem gemeinsamen englisch-französisch-italienischen Herrschaftsgebiet zu machen, in dessen Rahmen Italien unter gewissen Bedingungen ausschlaggebenden Einfluß erhalten könnte.

Die Feier des 17. Dezember

Eine Rede des Gouverneurs

Memel, 18. Dezember.

Die „Elta“ meldet: Gestern fand im Saale des Gymnasiums Vytautas d. Gr. in Memel die Gedenkfeier des Tages, an dem vor neun Jahren die nationale Regierung gebildet wurde, statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als der Gouverneur im Saal erschien, wurde er mit einem Marsch des Orchesters begrüßt. Nachdem Herr Jomusaitis die Versammlung eröffnet und den Herrn Gouverneur begrüßt hatte, bat er den Herrn Gouverneur, einige Worte zu sprechen.

Der Herr Gouverneur, der mit Ovationen begrüßt wurde, wies zu Beginn seiner Rede auf die Umstände hin, die zu dem Umsturz am 17. Dezember geführt haben. Die Zersplitterung unseres Volkes und die Gegensätze der Parteien waren vor neun Jahren so groß, daß das eine Gefühl selbst für die Unabhängigkeit der Nation bildete. Das in unserm Volk schlummernde tiefe Gefühl der Unabhängigkeit rief die übriggebliebenen gesunden Kräfte des Aufbaues auf den Plan, um die Gefahr zu beseitigen. Sie nahmen das Staatsrudel in ihre Hand. Aufgabe der neuen Regierung war es, die Einigkeit in unserm Volke aufzubauen, sie zu festigen und auf diese Weise ihre Widerstandsfähigkeit und die Kraft des Aufbaues wieder zu errichten und zu stärken.

Die von der nationalen Regierung erhobene Idee der Einigkeit des Volkes müsse besonders hier im Memelgebiet einen breiten Widerhall finden, denn hier ist auch die antilithauische Aktion groß und einig. Nur durch vereinte gemeinsame Bemühungen aller hier wohnenden litauischen Kräfte wird es bei einer verständigen und tatvollen Tätigkeit möglich sein, die Arbeit, auf die das Gebiet wartet, erfolgreich durchzuführen. Wenn der Litauer in diesem Gebiet gewissenhaft und verständig seine Pflichten erfüllt, muß er auch als ein Nationalist im wahren Sinne des Wortes gelten. Hier müssen sich sämtliche Kräfte um ein Zentrum scharen.

Der Herr Gouverneur schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß diese Idee der nationalen Einigkeit im Memelgebiet sich so schnell wie möglich zum Nutzen des Volkes und Staates verwirklichen möchte. Die Rede des Herrn Gouverneurs wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Es folgte dann eine Rede des Inspektors des Pädagogischen Instituts Macernis, der ausführlich den Zweck und die geleistete Arbeit der nationalen Regierung behandelte.

Dann sangen der Gemischte Chor des Gesangsvereins unter der Leitung des Herrn Mikulski und das Ensemble des Männerchors Baidulute unter der Leitung von Herrn Sodeika einige Ge-

sänge und Volkslieder, die dem Publikum sehr gefielen.

Die Feier schloß mit der Nationalhymne.

Der Mitgliedsbeitrag dem Völkerbund bezahlt

h. Kaunas, 18. Dezember. Die litauische Regierung hat ihren Mitgliedsbeitrag für 1936 in Höhe von 120 000 Schweizer Goldfranken (230 000 Lit) an den Völkerbund bereits übersandt. Für 1936 beträgt der Mitgliedsbeitrag 115 000 Goldfranken, für Lettland und Estland je 88 000 Goldfranken.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten bei Loozaitis

Kaunas, 18. Dezember. (Elta.) Außenminister Loozaitis hat am Dienstag, dem 17. Dezember, den Gesandten der Vereinigten Staaten für Litauen Mac Murray, der für einige Tage von Riga nach Kaunas gekommen ist, empfangen.

Der Memeler sowjetrussische Generalkonsul in Kaunas

* Kaunas, 18. Dezember. Der sowjetrussische Generalkonsul in Memel ist in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Der Einfuhrzoll für Sacharin auf das acht- bis zehnfache erhöht

Kaunas, 18. Dezember. In Verbindung mit der Verbilligung des Zuckerpreises und dem Wunsch, den Zuberverbrauch im Lande zu steigern, ist der Einfuhrzoll für Sacharin auf das acht- bis zehnfache erhöht worden. Bisher betrug der Einfuhrzoll für pulverisierten Sacharin 10 Lit je Kilogr., jetzt wird er 50 Lit betragen. Für Sacharintabletten wurden bisher 5 Lit Einfuhrzoll je Kilogramm erhoben; jetzt wird ein Einfuhrzoll von 40 Lit zu zahlen sein.

Die Belieferungen der Bahnhofsbuchhandlungen

h. Kaunas, 18. Dezember. Ab 1. Januar 1936 übernimmt die Verlagsgesellschaft der Tautinitai „Pasanga“ die Belieferung sämtlicher Bahnhofsbuchhandlungen Litauens mit in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.

Reval, 17. Dezember. „Aus Gest“ teilt mit, daß der estländische Gesandte für Schweden, Norwegen und Dänemark Pusta, der aus Stockholm nach Reval gerufen worden war, bei seiner Ankunft in Reval verhaftet wurde. Er wurde gleichzeitig aus dem Staatsdienst entlassen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem vor kurzem vereitelten Putsch der Freiheitskämpfer.

Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition gegen Baldwin

Das Unterhaus möge die „Friedensvorschläge“ verwerfen . . .

London, 18. Dezember.

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei beschloß auf einer Sonder Sitzung am Dienstag nachmittag, in der Unterhausausprache am Donnerstag folgenden Mißtrauensantrag gegen die Regierungspolitik einzubringen: „Die von der britischen Regierung als Grundlage für eine italienisch-abessinische Regelung vorgeschlagenen Bedingungen belohnen den Angreifer auf Kosten des Opfers vernichten die kollektive Sicherheit und stehen im Widerspruch zu dem ausgesprochenen Willen des englischen Volkes und zur Völkerbundsatzung, für deren Unterstützung die Egre Großbritannien verpflichtet ist. Das Unterhaus verlangt daher, daß diese Bedingungen sofort verworfen werden.“ Der Antrag wird von dem Führer der Arbeiteropposition, Attlee, eingebracht werden.

Die sogenannte imperialistische Gruppe der konservativen Fraktion, die sich aus rechtskonservativen Ober- und Unterhausabgeordneten zusammensetzt, telegraphierte am Dienstag an den Ministerpräsidenten, daß sie die Bestimmungen der britischen Regierung zur Lösung des italienisch-abessinischen Konflikts auf friedlichem Wege

unterstützen. Das Telegramm wurde von 37 Abgeordneten unterzeichnet.

Für einseitige Erklärungen über die Flottenbauprogramme

London, 18. Dezember. Die britische Abordnung hat, wie aus einer amtlichen Verlautbarung hervorgeht, am Dienstag nachmittag der Flottenkonferenz einen Vorschlag unterbreitet, der für die beteiligten Regierungen die Abgabe einseitiger Erklärungen über ihre Flottenbauprogramme vorschlägt. Nachdem mehrere Abordnungen eine Erläuterung dieses englischen Vorschlages erbeten hatten, wurde die Konferenz auf Donnerstag vertagt. „Press Association“ meldet: Der britische Vorschlag sei von der amerikanischen Abordnung unterstützt worden; auch Frankreich und Italien hätten ihm grundsätzlich zugestimmt. Sie hätten jedoch gefordert, daß die Bauprogramme auf einen aerineren Zeitraum als sechs Jahre, wie dies von England vorgeschlagen worden sei, im voraus bekanntgegeben werden.

Warschau, 18. Dezember. Adam Bilsudski, der jüngere Bruder Marschall Bilsudskis, ist in Warschau 66 Jahre alt, gestorben.

General Calles beunruhigt Mexiko

Duldschabsichten des ehemaligen Staatspräsidenten? — „Säuberungsaktion“ der Regierung

Mexiko-Stadt, 18. Dezember.

Nach der Rückkehr des früheren mexikanischen Staatspräsidenten General Calles, die vor einigen Tagen erfolgte, ist es allgemein zu einer Beunruhigung in Mexiko gekommen. Die mexikanische Regierung ist jetzt mit scharfen Maßnahmen gegen die Anhänger von Calles vorgegangen.

Zu diesen Maßnahmen zählt auch die Abberufung der Gouverneure der Staaten Guanajuato, Durango, Sinaloa und Sonora, die der Senat bereits im Laufe des Montag abends beschloffen hat; die Gouverneure dieser vier Staaten sind Anhänger von Calles. Gleichzeitig hiermit beschloß der Senat, den Staatspräsidenten Cardenas aufzufordern, Calles aus dem Dese auszuschließen. Cardenas jetzt diejenigen Regierungsbeamten, die einen Anhänger Calles verdächtig sind, überall im Lande ab. Die Elektrizitätsarbeiter haben den Generalkrieg für den Fall angekündigt, daß Calles nicht bis zum 31. Dezember das Land verlassen hat. In Monterrey im Staate

Nuevo Leon drangen Bewaffnete in das Rathaus und lekten die Stadtverwaltung ab, die sich aus Anhängern Calles' zusammensetzt.

Mexiko, 18. Dezember.

Laut „Gráfico“ hat General Garrido Alvaro beim Generalkriegsgericht gegen Calles Anklage wegen umstürzlerischer Pläne erhoben. Garrido hat angefordert, zwei Mittelsmänner Calles' hätten ihn angefordert, an dem Sturz der Regierung mitzuwirken. Die Mittelsmänner hätten ihm ferner mitgeteilt, daß in einigen Banken von New York 10 Millionen Dollar hinterlegt seien, mit denen der Umsturz finanziert werden solle.

Das Nationalkomitee für proletarische Verteidigung hat die Bevölkerung für Sonntag zu einer Kundgebung aufgerufen. Die Kundgebung steht unter dem Schlagwort „Gegen Calles und für Cardenas“. In dem Aufruf wird gleichzeitig die „Säuberung der Behörden von callistischen und katbolischen Elementen“ gefordert.

Englands und Frankreichs Botschafter bei Suwich

Rom, 18. Dezember. Staatssekretär Suwich vom italienischen Außenamt hat am Dienstag den englischen Botschafter Sir Eric Drummond, den Tag vorher den französischen Botschafter Chamberlain empfangen. Von amtlicher italienischer Seite wird zu diesen beiden Besuchen wie auch zu dem am Montag in London und Paris ausgeführten italienische Schritt erklärt, daß diese Unterredungen in keiner Weise als Eröffnung einer neuen Verhandlungsphase ausgelegt werden können, wenngleich nicht ausgeschlossen ist, daß in London und Paris tatsächlich Aufklärung über einige Punkte verlangt wurde. Sachlich bleibe die seit Ueberreichung der englisch-französischen Verhandlungsvorschläge entstandene Lage auch nach den letzten Unterredungen unverändert.

Römische Angriffe gegen die Sanktionen

Rom, 18. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Anomalien“ wendet sich „Popolo di Roma“ gegen das Fortbestehen der Sanktionen in einem Augenblick, wo vielleicht eine wochenlange Aussprache beginne. Die französisch-englischen Vorschläge seien zweifelhaft mangelhaft. Man müsse aber zugeben, daß ihre Verfasser eine Verbesserung der internationalen Lage erreichen wollten. Wie aber verträge sich diese Absicht mit der praktischen Weiterführung der Sanktionen? Wie könne man eine Beruhigung der Geister in Europa erreichen, wenn die Sanktionspolitik fortgesetzt werde, deren unmittelbare Folge die Aufreizung der Gemüter sei und deren Fortsetzung naturgemäß zu den schwersten Verwicklungen führe? Diese „Anomalien“ seien nicht zufällig entstanden, sondern seien die notwendige Folge des Völkerbundes, der entweder sterben oder sich erneuern müsse, der sich entweder in ein lebensfähiges Organ der Ordnung und des Friedens umwandeln oder schließlich auf den Weg einer fortschreitenden Anarchie geraten müsse. Die letzte Entwicklung strebe vor allem Sowjetrußland an, dessen Genfer Vertreter im Völkerbund ein mächtiges Instrument für die Sowjetisierung Europas sehe, und der gerade in diesen Tagen in Genf den Sturz Lavals verlange — damit Frankreich ohne weitere Behinderung im gleichen Schritt mit England und Sowjetrußland marschieren könne. Welche Reise der Weltöffentlichkeit hätten sich allerdings gegen die antisanktionistische Spekulation aufgeschlossen und die Reform des Genfer Institutes verlangt. Der Vorkurs des Völkerbundes sei zweifellos durch die Abwesenheit einiger wichtiger Länder wie Deutschland, Amerika, Japan und Brasilien bedingt.

Auch „Messaggero“ macht die Feststellung, daß hinter allen sanktionistischen Strömungen letzten Endes ein bolschewistischer Plan stehe. Den Bolschewisten sei es völlig gleichgültig, wenn durch Entfestigung von Haß und Leidenschaften der Wiederaufbau Europas hinausgeschoben, die Kultur des Abendlandes in Frage gestellt und die Katastrophe der weißen Rasse herbeigeführt werde. Alle, die heute den Faschismus bekämpfen, erkennen nicht, daß sie damit Holz auf den Scheiterhaufen legen, den der Bolschewismus in Brand setzen wolle. Auch dieses Blatt fragt, ob in einer solchen Atmosphäre überhaupt mit Aussicht auf Erfolg verhandelt werden könne.

Vor der Abreise des Regus an die Nordfront

Abdis Nebes, 18. Dezember.

Der Kaiser von Abessinien, der, wie bekannt, den englisch-französischen Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles als außerhalb jeder Erörterung stehend ablehnt, trifft jetzt die letzten Vorbereitungen für die Abreise an die Nordfront, da seiner Ansicht nach alle Aussichten auf einen baldigen Frieden in weite Ferne gerückt sind.

Von den beiden Fronten wird keinerlei Gesichtsaktivität gemeldet. Die Ausrüstung des abessinischen Heeres wird durch das tägliche Eintreffen großer Sendungen von Waffen und Munition ergänzt; auch Sanitätsabteilungen und Feldlazarette werden eilig durch Karawanen nach allen Gebieten der Front geschickt.

Gefechtsstätigkeit am Takasse-Fluß

Rom, 18. Dezember. Der italienische Heeresbericht Nr. 73 verzeichnet zum ersten Mal zwei größere abessinische Vorstöße und befragt darüber folgendes: „Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsere am Takasse-Fluß verteilten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang von Mai Timchet (65 Kilometer südwestlich von Alsum) angegriffen. Unsere erstklassigen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Paß Dembeguina (20 Kilometer nördlich vom Mai Timchet) zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hat eine andere Gruppe abessinischer Krieger talabwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgehungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unserer Luftwaffe und Tankabteilungen zur Zeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Deimatararmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenentruppen belaufen sich auf einige Dutzend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt. Sie sind beträchtlich.“

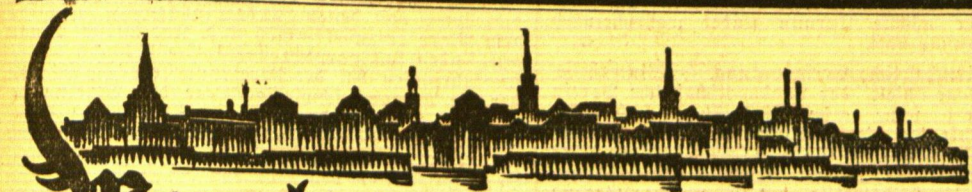
Neuwahlen in Griechenland

am 26. Januar?

Athen, 18. Dezember. Ministerpräsident Demertzis teilte gestern mittag nach einem Besuch beim König mit, daß der König der Auflösung der Nationalversammlung zugestimmt habe. Die Neuwahlen sollen am 26. Januar auf Grund des Verhältnismäßigsystems vorgenommen werden; die neue Kammer wird am 12. März zusammentreten.

Schneesturm auf Island — 26 Tote

Kopenhagen, 18. Dezember. Nach den bis Montag abend aus Reykjavik eingegangenen Meldungen sind bei einem Schneesturm, der am Sonntag abend über einem Teil von Island wüthete, 26 Menschen ums Leben gekommen; davon fielen 20 der See zum Opfer, 6 sind ertrunken.



Memel, 18. Dezember

Sitzung des Landtags

Auf die Tagesordnung der Landtagsitzung am 20. Dezember 1935 ist nachträglich noch das Gesetz betreffend Ergänzung des Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes vom 3. September 1932 — Amtsblatt Seite 721 — 1. Lesung, gesetzt worden.

*** Der verbilligte Zuder.** Aus Interessentenkreisen wird uns mitgeteilt, daß der verbilligte Zuder Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Memel eintreffen wird.

*** Die Montage der drei neuen Portalkräne beendet.** In den letzten Tagen ist die Montage der drei elektrischen Portal-Wippkräne an der Ostseite des neuen Hafens beendet worden. Die drei Kräne bieten mit ihren langen Auslegern ein eindrucksvolles Bild moderner Technik. Die Lieferung der Kräne ist von einem englischen Industriewerk erfolgt. Jeder der Kräne kann bis zu zwei Tons heben. Durch den Ausbau der Schienenanlage an der ganzen Ostseite des Winterhafens und des neuen Hafens können sie auf dieser langen Front arbeiten. Zur Inbetriebnahme ist jetzt nur noch das Legen der elektrischen Leitungen und die Befestigung der Schienen an der Wasserseite notwendig. Dann können die neuen Anlagen zur beschleunigten Abfertigung der Schiffe eingetastet werden.

*** Aus dem Theaterbüro** wird uns geschrieben: „Heute, Mittwoch, den 18. Dezember, wird im Abonnement gelb „Hilde und die 4 PS“ wiederholt. Morgen, Donnerstag, den 19. Dezember, geht das neueste Schauspiel des sächsischen Dichters Hanns Gubich „Der Barnhufen liquidiert“ zum ersten Mal in Szene (Abonnement blau).

*** Das Kruppenpiel in der Reformierten Kirche** wird, wie wir mitzuteilen gebeten werden, am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, auf Wunsch weiter freigegeben. Es wird gebeten, sich rechtzeitig mit Karten im Vorverkauf, Fußgänger Willaucht, Börsenstraße, zu versehen, da auch diesmal nur eine beschränkte Anzahl nummerierter Plätze vorhanden ist. Im Preise ermäßigte Karten für Kinder sind dagegen nur am Turmeingang der Reformierten Kirche ab 6 1/2 Uhr abends erhältlich.

*** Obdachlose in Unterständen der Kiesgrube in Luisenhof.** Auch für die Obdachlosen und Landstreicher haben jetzt schlechte Zeiten begonnen. Der Aufenthalt bei „Mutter Grün“ ist infolge der kalten Witterung schon lange nicht mehr möglich, und die Zahl der Strohhäuser in der Nähe der Stadt, die ihnen sonst ein warmes Nachtlager zu geben pflegen, wird auch immer kleiner, da die Strohvorräte in verschlossene Räume gebracht werden. In letzter Zeit werden aber auch die Scheunen in der Nähe der Stadt und vor allem die in der Zentrale für Obdachlose in Numpischen verschlossen, so daß den Obdachlosen und Landstreichern der Zutritt kaum noch möglich ist, abgesehen davon, daß die Polizei sie hier des öfteren in ihrer Nachgrube „fängt“. Infolgedessen hatten sich drei Obdachlose seit einiger Zeit Unterstände in der Kiesgrube in Luisenhof gebaut, bis die Polizei ihr Versteck auch hier ausfindig machte und sie in ihr Gewahrsam

nahm. Zwei von ihnen, Juozas Alencikas und Juozas Veisas, wurden von der Polizei schon seit längerer Zeit gesucht, weil sie eine Haftstrafe wegen einiger Vergehen zu verbüßen haben. Sie wurden daher auch in der warmen Haftzelle behalten, worüber sie sich kaum ärgern dürften, zumal jetzt rühiger Winter geworden ist. Der dritte Obdachlose dagegen, der Lette Otto Simons, wurde nach Feststellung seiner Personalien am Dienstag wieder auf die Straße gelassen. Wo er wieder „Kost und Logis“ beziehen wird, ist unbekannt, da ja in Memel ein öffentliches Asyl für Obdachlose, wie in anderen größeren Städten, nicht besteht.

*** Schornsteinbrand in der Schlemiesstraße.** Gestern abend um 8 Uhr wurde die Feuerwehr

Unsere neue Artikelreihe:

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald

Von Erwin Hef

„Die Helden von Fort Hessen“ — das ist kein „Indianer-Roman“. Es ist die wahrheitsgetreue, packende Geschichte des Thomas Köhler und seiner Getreuen, der gigantische Kampf verstreuter besitzlicher Bauern im brasilianischen Urwald. Es ist das Heldenepos deutscher Männer, die dem Urwald diese Siedlung, Fort Hessen, abtrugen, im täglichen Kampf mit Indianern, gefährlichen weißen Glücksrittern des Goldes — und den gefährlichsten Feinden: dem Fieber und der Pest.

Die schlichte Schilderung wirkt umso ergreifender, als sie bei der wahrheitsgetreuen Wiedergabe dieses Dramas in den tiefsten Urwäldern Brasiliens auf Grund genauer Ueberlieferung auf jede Ausschmückung verzichtete konnte.

Mit der Veröffentlichung beginnen wir in der vorliegenden Nummer.

nach der Schlemiesstraße gerufen, wo in einer Küche ein Schornsteinbrand entstanden war. Es dauerte etwa eine Stunde, bis der Schornstein ausbrannte. Die Wehr konnte nach Ausbrennen des Schornsteins wieder ins Depot zurückfahren.

*** Diebstähle.** Am 14. Dezember, in der Mittagszeit, ist einer Verkäuferin auf dem Friedrichsmarkt eine Geldbörse mit 100 Lit entwendet worden. Das Geld trug sie in der Manteltasche. — Am 16. Dezember ist einer Frau in einem Friseurgeschäft in der Marktstraße aus einer Handtasche ein braunes Herrenportemonnaie mit Reißverschluss und 50 Lit entwendet worden.

Großes Angebot an Weihnachtsbäumen

Steigende Preise für Lebensmittel

Der Mittwochmarkt zeigte heute — es ist ja kaum noch eine Woche bis Weihnachten — einen ausgesprochen weihnachtlichen Charakter. Mein

äußerlich konnte man das schon an den beschnittenen Straßen und den vielen Weihnachtsbäumen erkennen, die in der Marktstraße und hauptsächlich auf dem Heumarkt feilgeboten wurden. Andererseits konnte man das Naben des Weihnachtsfestes aus den steigenden Preisen, wie man sie vor jedem Fest beobachten kann, erkennen. Besonders bemerkbar machte sich das Steigen der Preise bei Butter, Geflügel, Wintergemüse und Fischen.

Der Preis für Butter, der in den letzten Wochen zwischen 1,10—1,30 Lit schwankte, war bis 1,50 Lit gestiegen, doch konnte man an verschiedenen Stellen Butter auch für 1,30—1,40 Lit je Pfund kaufen. Für Eier wurden 13—15 Cent je Stück verlangt. Bei den Preisen für Enten macht sich die starke Ausfuhr von Geflügelpaketen nach Deutschland bemerkbar; gute Vollenenten mittlerer Größe sollten 3,50—4,50 Lit kosten, an vielen Stellen wurden jedoch auch 5 Lit verlangt und gezahlt. Vollgänse wurden nicht nur in der Marktstraße und auf dem Marktplatz an der Dange, sondern auch in der Halle angeboten, wo Händler 50 Cent je Pfund verlangten. Allgemein kosteten Vollgänse 4—6 Lit je Stück. Ausgenommene Gänse wurden für 3—4 Lit verkauft. Von anderem Geflügel kosteten geschlachtete Keubel 1,20—1,50 Lit, Tauben 50 Cent und lebende Hühner je nach Größe 2—2,50 Lit. Hasen wurden heute nicht angeboten. Für Gefröße wurden 70 Cent und für Gänseleber 90 Cent je Stück verlangt. Vereinzelt wurde Honig für 1,60—1,70 Lit verkauft. Moosbeeren, die von einem Markttag zum anderen reichlicher angeboten werden, sollten 50 Cent je Liter kosten.

Auch die Preise für Wintergemüse haben etwas zugenommen. So kostete Weikohl 30—50 Cent und Rotkohl, der in schönen großen Köpfen vorhanden war, 50 Cent bis 1 Lit je Kopf. Grünkohl sollte 20 Cent je Portion kosten, Schwarzwurzel wurde für 50 Cent je Pfund verkauft und Winterzwiebeln waren für 1 Lit je Liter zu haben, während gelbe Zwiebel schon für 50 Cent je Liter verkauft wurden. Kartoffeln waren heute nur in geringen Mengen zum Markt gebracht; sie sollten 2,30—2,50 Lit je Scheffel kosten.

Die Fleischpreise in der Markthalle waren die gleichen wie in der Vorwoche. Fleisch ist nach wie vor noch immer überreichlich zu haben, so daß das Angebot die Nachfrage weit übertrifft.

Der Fischmarkt war mit Fischen sehr gut beliefert, doch zeigte sich auch hier eine Preissteigerung. An einer Stelle wurden Weihnachtskarpfen frisch aus dem Wasser für 1,20—1,30 Lit je Pfund feilgeboten. Niddener Fischer hatten Heringe und Bleie auf den Markt gebracht, von Preis und Schwarzort waren kleine Posten Flundern gekommen. Schmelzer und Starrischer Fischer hatten in kleineren Mengen Stinte gefangen, während Karfelfischer eine recht große Menge Dorsche zum Verkauf stellten. Heringe kosteten 60 Cent, kleine Bleie 25—30 Cent, Zander 1,20 Lit, Flunder je nach Größe 30—50 Cent, Liefen 80 Cent, Dorsche 20 Cent und große Stinte 40 Cent je Pfund.

Der Verkehr auf den Binnenwasserstraßen im November

80 ankommende und 77 auslaufende Fahrzeuge benutzten die Binnenwasserstraßen

Im Monat November liefen in den Memeler Hafen auf dem Binnenwasserwege vier litauische und drei deutsche Schlepper, 34 litauische Güter- und Personenschiffe und 22 litauische und 17 deutsche Boodaks ein. Eins der Güter- und Personenschiffe und je einer der deutschen und litauischen Boodaks

kamen ohne Fracht ein. Die einkommenden Dampf- und Motorfahrzeuge, die 564 To. Güter und 602 Fahrgäste nach Memel brachten, hatten eine allgemeine Tragfähigkeit von 1006 To. Die deutschen Boodaks brachten 3952 To. Güter nach Memel und hatten eine allgemeine Tragfähigkeit von 6149 To. Die 22 litauischen Boodaks hatten eine allgemeine Tragfähigkeit von 6028 To. und brachten 4650 To. Güter nach Memel.

Die von den Dampf- und Motorfahrzeugen herangebrachten Waren setzten sich zusammen aus 317 To. verschiedenen Waren aus Großlitauen, 57 To. Getreide, 82 To. Holz, 48 To. Gemüse aus dem Memelgebiet und 60 To. Fische aus der Gegend des Kurischen Hafes.

Mit Boodaks wurden nach Memel gebracht aus Großlitauen 5708 To. Papierholz, 138 To. Eichenstämmen, 250 To. Eichenbretter, 620 To. Holz, 19 To. Leinsamen; aus dem Memelgebiet 1867 To. Holz.

Im Monat November verließen Memel auf dem Binnenwasserwege vier litauische und drei deutsche Schlepper, 31 litauische Güter- und Personenschiffe und 27 litauische und 12 deutsche Boodaks. Die Güter- und Personenschiffe hatten eine allgemeine Tragfähigkeit von 1447 To. und beförderten 682 To. Güter und 602 Fahrgäste. Von den litauischen Boodaks waren sieben leer, die übrigen hatten 2659 To. Güter an Bord. Von den deutschen Boodaks waren zwei leer, die restlichen zehn nahmen 3364 To. Güter von Memel mit.

Mit den Dampf- und Motorfahrzeugen wurden 456 To. verschiedene Waren nach Großlitauen gebracht, 181 To. gingen ins Memelgebiet und 45 To. in die Gegend des Kurischen Hafes.

Die Boodaks brachten nach Großlitauen 270 To. Schamottesteine, 665 To. Zement, 180 To. Draht, 415 To. Salz, 30 To. Kreide, 187 To. verschiedene Waren, 68 To. Eisen, 98 To. Soda, 30 To. Farben, 1032 To. Steinföhlen, 29 To. Nägel, 25 To. Heringe, 5 To. Kabeln, 70 To. Papier, 5 To. Früchte, 9 To. Zucker, 42 To. Fleisch, 20 To. Reis; nach Deutschland gingen 2804 To. Kalksteine.

Schöffengericht Memel

Betrug. Ein gewisser Petras J. aus Memel hatte drei Bürgern die Summe von 85 Lit aus der Tasche gelockt. Mit einem fingierten Telegramm, in dem es hieß, daß sein Vater erkrankt oder erkrankt sein sollte, bat er um Mitleid. Er wolle nach Hause fahren und habe kein Geld. Das auf solche Weise erworbene Geld wurde verurteilt. Wegen fortgesetzten Betruges wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm aber noch die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Körperverletzung auf dem Jahrmarkt. Auf dem diesjährigen Jahrmarkt drang der Arbeiter Wilhelm B. aus Memel in die Umarmung eines Karussells und belästigte die Gäste. Mit Mißbilligung wurde er hinausgeführt. Pöblich erhielt der Inhaber vom Angeklagten einen heftigen Faustschlag und wurde frech beschimpft. Vor Gericht versuchte der Angeklagte sich als den Ungegriffenen darzustellen. Da er schon wegen ähnlicher Straftaten vorbestraft war, erkannte das Gericht auf zwei Monate und eine Woche Gefängnis.

Veranstaltungen am Donnerstag

Deutsches Theater: „Der Barnhufen liquidiert“, 8,15 Uhr. Apollo-Theater: „Victoria“, 5 u. 8,15 Uhr. Kammer-Theater: „Familie Schmet“, 5 u. 8,15 Uhr. Capitol-Theater: „Das Gemitter“, 6 u. 8,30 Uhr. Ev. Reformierte Kirche: Kruppenpiel „Des ewigen Vaters einig Kind“, 7,30 Uhr.

Heudekruz, 18. Dezember

Gemeindevertreterversammlung

Am Freitag, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertreterversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Gemeindevertreter. 2. Erlass einer neuen Hundesteuerordnung. 3. Abschluß eines Vertrages mit dem Elektrizitätswerk wegen Straßenbeleuchtung. 4. Gewährung von Weihnachtsbeihilfen an Ortsarme und Gemeindearbeiter usw. 5. Verschiedenes.

*** Verlängerung der Gültigkeit der Rückfahrkarten bei der Kleinbahn.** Die Kleinbahnverwaltung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß während der Weihnachtszeit eine Verlängerung der Gültigkeit der Rückfahrkarten auf der Kleinbahnstrecke Heudekruz—Kollaschen und zurück eintritt. Während diese Rückfahrkarten sonst nur eine Gültigkeitsdauer von 24 Stunden haben, können alle Karten, die vom 21. Dezember ab gelöst werden, bis zum 27. Dezember zur Rückfahrt benutzt werden.

*** Weihnachts-Familienkränzchen des Arbeiter-Gesangsvereins.** Der Arbeitergesangsverein führt zum ersten Mal seit seinem Bestehen die Veranstaltung eines Weihnachts-Familienkränzchens im Germaniaaal durch, zu der nur die Aktiven und Passiven mit ihren Damen und die Kinder der Familien Zutritt haben. Um den strahlenden Weihnachtsbaum wird sich der große Kreis der Sängersfamilie scharen, um bei gemeinsamer Kaffeetafel, Weihnachtsmusik, Sologefängen, Verlosung und Kinderbecherung das schönste und lieblichste Fest des Jahres zu feiern. Auch der Weihnachtsmann für die Kleinen wird nicht fehlen. Fremde haben keinen Zutritt. Der Eintritt ist frei.

Bei Fettleibigkeit, Gicht und Zuckerkrankheit, Oxalurie, Phosphaturie und Harnsäureerkrankung verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Herzlich beizug empfohlen.



Vor der Wunderwelt des Schaufensters

Die Schaufenster sind in den Tagen vor Weihnachten immer dicht von Kindern besetzt, die die bunten glühenden Auslagen bestaunen. Was wird ihnen wohl der alte, gütig lächelnde Weihnachtsmann aus der Fülle der Spielsachen zum Fest bescheren?

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Leichte Musik. 20,45: Unterhaltungskonzert. 22: Tschailowski-Serenade.
- Unterhaltungskonzert. 22: Tschailowski-Serenade. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,35: Für junge Hausfrauen. 9,50: Turnen für das Kleintind. 10,10: Kleine Mitteilungen für Frauen. 10,15: Schulfest. 10,20: Volkslieder. 11,40: Kurzberichte für den Bauern. 12: Mittagskonzert. 14,15: Allerlei. 15,10: Bewegungsspiele für Kinder. 15,35: Für Elternhaus und Schule. 16: Geflügel und Musik für Streichquartett. 16,40: Funfbericht vom Neitkurus. 17: Nachmittagskonzert. 18,40: Zwischen vom Sand und Stadt. 19: Wetter. 19,10: Kleine Rede vom Mozart-Glied. 19,30: Weihnachten den Mittern. 20,10: Mozart-Opus. 21: „Man nehme...“, Winterabend. 22,40: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Schulfest. Volkslieder. 11,05: Die Landfrau schaltet sich ein. 11,30: Erlebnisse mit Tieren. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Witter von einem Landarbeiter-Abend. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Karle und Geige. 18,20: Abenteuer und Erlebnisse. 18,35: Bulgarien von heute. 19: Operettenkonzert. 20,10: Kammermusik von Beethoven. 21: „Die Gule aus Aiben“, Komödie. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 857). 19: Europäisches Ballett. 20,10: Fröhliche Fahrt durch Berlin. 22,30: Spätabendmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Europäisches Ballett. 20,10: Mozart-Opus. 21: Heitere Stunde. 22,30: Spätabendmusik. 23,20: Orgelmusik.
- Hamburg (Welle 392). 19,10: Chormusik unserer Zeit. 20,10: Tanzmusik. 23: Harfenmusik zur späten Stunde. 24: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 19: Musik zum Feierabend. 20,10: Mozart-Opus. 21,10: Solisten des kleinen Orchesters stellen sich vor.
- Leipzig (Welle 382). 20,15: „Ein Erbe für den Hof“, Funfspiel. 21: Tanzmusik. 22,20: Kammermusik. 23: Spätabendmusik.
- München (Welle 405). 19: „Dezember“. 20,10: Richard-Wagner-Abend. 23: Quartett-Musik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Operetten-Konzert. 20,10: Mozart-Opus. 21: Heiteres vom Essen. 22,30: Musik. 24: „Martha“, Oper.
- Wien (Welle 507). 19,20: Schallplatten. 20,25: „Tant'Anna“, Funfspiel. 22,25: Volksmusik. 23,45: Tanzmusik. Betanmünster (Welle 540). 19,50: Orchester- und Gesangskonzert.
- Stockholm (Welle 426). 19,30: Chorgesang. 20,30: Orchestermusik. 22: Weihnachtschallplatten.
- Warschau (Welle 1345). 20: Aus Operetten. 21,35: Polnische Volkslieder. 22: Streichquartett von Haydn. 22,30: Schallplatten.

Memelau

Kreis Memel

Generalversammlung des Spar- und Darlehns-Kassenvereins Kebbeln

Dieser Tage hielt der Spar- und Darlehns-Kassenverein Kebbeln im Gasthause Kebbeln eine Versammlung ab. Der Revisionsbericht ergab, daß Kasse und Buchführung in Ordnung befunden worden sind. Aus dem Geschäftsbericht des Vereinspräsidenten Mateofsch ging hervor, daß von den ausgegebenen Krediten 12 485 Lit zurückgezahlt worden sind. Von den Spareinlagen sind in diesem Jahr 10 761 Lit zurückgezahlt worden. Ferner ist es dem Verein möglich gewesen, von dem aufgenommenen Bankkredit 6361 Lit zurückzahlen. Der Dampfschiffverkehr ist in diesem Jahr zufriedenstellend beschaffen worden. Das Druckgeschäft hat einen Ueberflus von etwa 1900 Lit gebracht. Bei den Wahlen wurde anstelle des verstorbenen stellvertretenden Vereinsvorsitzers Weikies der Herr Martin Anbelta zum stellvertretenden Vereinsvorsitzenden gewählt. Herr Friedrich Anbelta-Sakuten wurde in den Vorstand neu gewählt. In allen anderen Fällen erfolgte die Wiederwahl. Zum Schluss wurden noch interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Der Landwirtschaftliche Verein Kebbeln

hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der zunächst Herr Mateofsch jun. Kebbeln über die diesjährige Tätigkeit des Vereins berichtete. Es wurde der Antrag eingebracht, den Verein in Kebbeln aufzulösen, weil die meisten Mitglieder dem Verein zu wenig Interesse entgegenbringen und viele auch noch dem benachbarten Landwirtschaftlichen Verein in Wilkieten angehören. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Auflösung des Vereins in die Wege zu leiten.

Kreis Heydekrug

Großfeuer in Jugnaten

Stall und Scheune niedergebrannt. — Sieben Kühe mitverbrannt

Jugnaten, 18. Dezember.
In der Nacht zum Mittwoch wütete auf dem Gehöft des Besitzers Michel Wolofsch in Jugnaten ein Großfeuer. Obwohl die Scheune bald zur Stelle war, brannten Stall und Scheune vollständig nieder. Es gelang nur einem Teil der Kühe zu retten. Sieben Kühe kamen jedoch in den Flammen um. Außerdem sind ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte, große Mengen Stroh- und Futtervorräte sowie Getreide mitverbrannt. Die Entstehungssache des Feuers ist noch nicht bekannt, da die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Generalversammlung des Spar- und Darlehns-Kassenvereins Kamuten

Am Sonntagabend hielt der Spar- und Darlehns-Kassenverein Kamuten bei Kaufmann Schina eine Versammlung ab. Zuerst hielt Direktor Panfisch von der Landwirtschaftlichen Winterschule-Debestrua einen Vortrag über Fütterungsfragen. Anschließend daran gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats Radike den Revisionsbericht. Es folgte dann eine Aenderung des § 57 der Satzung. Bei den Wahlen wurden die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder Martin Nonnikies, August Erugies und Hermann Siebert, sämtliche aus Saagathen, wiedergewählt. Ebenso wurden die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Wilhelm Baldschus-Dibekeln und Michel Palaks sowie Heinrich Weikies-Saagathen wiedergewählt. Anstelle des durch Fortzuges ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats Miks Eweries-Barwen wurde das Mitglied des Aufsichtsrats Richard Gernullis-Pakellischen gewählt. Für Richard Gernullis wurde Heinrich Baldschus-Kurven gewählt.

Holzverkauf

Dieser Tage fand in Kinten der erste Holztermin dieses Winters statt, zu dem Brenn- und Bauholz und Stangen verkauft wurden. Da eine größere Anzahl Kauflustiger erschienen waren, gestaltete sich das Geschäft recht lebhaft. Kiefernklößen sollten je Raummeter 5-8 Lit kosten, Kiefernknüppel 5 Lit, Tannenknüppel 4-7 Lit, Tannenknüppel 4 Lit und Birkenklößen 5 Lit. Für Bauholz wurden 20-25 Lit verlangt. Das gesamte Holz wurde fast durchweg mit einem Gebot verkauft.

Standesamtliche Nachrichten

Pakischen. Geboren: Ein Sohn; dem Landwirt Franz Grewisch-Mitalen. — Eine Tochter; dem Pächter Christoph Duffschus-Kautschken; dem Wirt Gustav Scheppe-Surgsdien; dem Arbeiter Michel Erlauch-Laubken. —

Geschleichen: Besther Georg Johann Weikies

Muffaten mit Weikieschen Rene Weikies-Thumellen; Weikieschen Richard Heinrich Traust-Pakischen mit Weikieschen Haupt-Meta Sula-Pakischen; Zimmermann Otto Wilhelm Saur-Surgsdien mit Weikieschen Erna Gertrud Schulz-Surgsdien.

Kreis Dogegen

Von Rowdys auf der Straße angefallen

Durch Messerhiebe schwer verletzt

Vor einiger Zeit kam der Arbeiter Kusmarfks aus Medischkehmen vom Jahrmarkt in Coadjuthen nach Hause gefahren. Unterwegs wurde er von einigen Männern angefallen, von denen einer ihm einen Schlag mit der Hand ins Gesicht versetzte. Als er den Täter zur Rede stellte, erhielt er einen Schlag mit einem Ring ins Gesicht, so daß er die Mütze verlor. Er ergriff darauf die Flucht. Gleich darauf begegnete er dem Besitzer Franz Schepops aus Medischkehmen, der sich erbot, die Mütze zu holen. Als Schepops die Mütze aufnehmen wollte, erhielt er von einem der Rowdys einen Messerhieb ins Gesicht, so daß er ebenfalls fliehen mußte. Bei der Verfolgung wurde er von den Tätern auch noch mit dem Messer in den Rücken gestochen. Kurze Zeit darauf fuhr der Bruder des Kusmarfks mit einem Fahrrad die Straße entlang. Auch dieser wurde vom Rad gestochen und durch vier Messerhiebe schwer verletzt. Die Polizei konnte die Täter bald ermitteln. Es handelt sich um die Arbeiter Wladas K., Martin B., Antanas K. und J. aus Pakotkiai und den Kutischer Jonas M. aus Trumpinken. Sie hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heydekrug verantworten. Wladas K. wurde mit Rücksicht auf seine Vorkraften zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Martin B., Antanas K. und Jonas M. erhielten je fünf Monate Gefängnis. Der Angefallene J. war zum Termin nicht erschienen.

Holzverkauf

Dieser Tage fand im Lokale des Herrn Fabian in Jekterken der erste Holzmarkt in diesem Herbst statt. Es kosteten Kiefernklößen 6,50-8,00 Lit; Tannenklößen 6,00-7,50 Lit; Birkenklößen 7,50-8,50 Lit; Kiefernknüppel 5,50 bis 7,50 Lit; Tannenknüppel 1,00-6,75 Lit; Birkenknüppel 6-6,50 Lit; Nadelreißig 3. Klasse 1-1,50 Lit. Bauholz kostete 1. Klasse 20-22 Lit; 2. Klasse 18-20 Lit; 3. Klasse 16-18 Lit; 4. Klasse 14-16 Lit

pro Fekmeter. Nugholz 2 Meter lang 2. Klasse 10 bis 11 Lit. Kiefernklößen 2. Klasse 2 Lit je Stück.

Im Termin wurden für zirka 4000 Lit Bauholz und für etwa 5000 Lit Brennholz verkauft. Das ausgebotene Holz kam aus den Forstorten Paul-Weikies, Schillgallen und Jekterken zum Verkauf. Der nächste Termin findet wahrscheinlich Mitte Januar statt.

Landwirtschaftliche Versammlung. — Winterhilfe.

Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Dogegen seine erste Winterhilfe ab. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag von Dipl. Landwirt G. M. Lewski, der über wirtschaftsbezüglichen Dünge sprach. — Die Sammlung für die Winterhilfe hat in unserer Gegend etwa 30 Zentner Getreide, 5 Zentner Kartoffeln und andere Lebensmittel ergeben, die zum größten Teil an die Armen der Umgegend zur Verteilung gelangten.

p. Mitgliederversammlung des Coadjuter Darlehns-Kassenvereins.

Am Sonntagabend, dem 14. Dezember, fand in Coadjuthen im Saale des Herrn Naur die diesjährige zweite ordentliche Mitgliederversammlung des Coadjuter Darlehns-Kassenvereins statt, zu der etwa 60 Mitglieder erschienen waren. Der Vereinsvorsitzende, Wahlenbesitzer Freugsch, gab zunächst den Geschäftsbericht. Wie aus der Monatsbilanz per 30. November 1935 zu ersehen ist, sind die Gesamtforderungen der Genossenschaft erheblich zurückgegangen. Die Gesamtverminderung der Außenstände beträgt rund 125 900 Lit. Diese Verminderung ist aber nur zum geringsten Teil auf Kapitalrückzahlungen zurückzuführen. In der Hauptsache ist die rein buchmäßige Verminderung der Außenstände durch Umschreibungen erfolgt. Die Zinsreste, die am Jahresabschluss 1934 recht hoch waren, haben sich bis zum 30. November 1935 nur wenig verringert. Die Spareinlagen, die bis zum Jahresabschluss 1934 schon erheblich zurückgegangen waren, haben sich im laufenden Geschäftsjahr um etwa 155 000 Lit weiter verringert. Die Abdeckung der Einlagen ist auch zum größten Teil durch Umschreibungen und Umbuchungen erfolgt. Die Mitgliederzahl von 375, die am Jahresabschluss 1934 vorhanden war, wird Ende dieses Jahres auf 349 zurückgehen, da 26 Mitglieder am Schlusse des laufenden Geschäftsjahres ausscheiden. Soweit es sich jetzt schon übersehen läßt, dürfte die Genossenschaft auch im laufenden Geschäftsjahr mit einem ausreichenden Betriebs-

gewinn abschließen. Hinsichtlich der Liquidität ist die Lage der Genossenschaft überaus angetrengt.

Alle Bemühungen der Verwaltungsorgane und der Geschäftsleitung, die Lage der Genossenschaft hinsichtlich ihrer Liquidität etwas zu bessern, scheitern an dem Unvermögen der landwirtschaftlichen Kreditnehmer, von denen Zinszahlungen nur in geringem Maße einzubekommen sind. Kapitalrückzahlungen finden fast gänzlich statt. Am Schlusse seiner Ausführungen bat der Vereinsvorsitzende die Schuldner die überaus schwierige Lage des Vereins zu erkennen und riefte an sie den Appell, nach Möglichkeit ihren Verpflichtungen gegenüber dem Verein nachzukommen, damit auch der Verein seinen Verbindlichkeiten den Sparern gegenüber einigermaßen gerecht werden kann. — Der Revisionsbericht mußte bis zur nächstjährigen Frühjahrsmitgliederversammlung zurückgestellt werden, weil die zurzeit stattfindende gesetzliche Revision noch nicht abgeschlossen ist. — Unter Punkt 3 machte der Vereinsrevisor Stahl längere Ausführungen über Vereinsangelegenheiten. Er bat auch seinerseits die Vereinsmitglieder, ihr Möglichstes zur Entspannung der Lage der Genossenschaft beizutragen. Nachdem noch einige Vereinsmitglieder zu Worte gekommen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

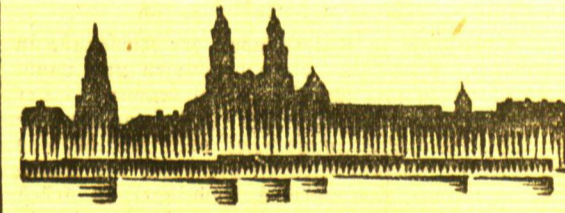
„Reinekies“ Rahe.

Einem Jäger aus der Umgegend von Coadjuthen gelang es dieser Tage, nachdem er einen Hasen geschossen hatte, auch einen Fuchs aus unmittelbarer Nähe durch einen wohlgezielten Schuß in die Hinterläufe zu erlegen. Der Fuchs schleifte sich noch bis zu einem Strauch, wo ihn der Jäger leblos vorfand. Scheinbar: denn als der Jäger seine Beute auf den Rücken genommen hatte und die Heimreise antrat, wurde er plötzlich in die Wade gebissen. Als er sich wehren wollte, kam er obenredend noch zu Fall. Zu seinem Schrecken gewahrte er, daß dieser Biß von „Freund Reinekies“ herührte, welcher sich inzwischen wieder erholt hatte — wie es oft vorgekommen ist, tot gestellt hatte. Mit einem in der Nahe liegenden Knüttel tötete der Jäger dann das Tier.

Musikalische Adventsfeier.

Am Sonntag veranstalteten der Bischofswiler und der Schmaleninger Gemischte Chor unter Leitung des Predigers Laurus in der evangelischen Kirche in Bischofswiler eine musikalische Adventsfeier. Einleitend wurde zunächst ein Orgelpräliminar gespielt. Dann folgten Gesänge des Gemischten Chors, Arioso und Rezitatativ für Tenor: „Trübs dich o Zion“, mit Harmonium- und Geigenbegleitung, und ein Violinolo „Bagio“ aus dem Violinokonzert Nr. 1 von Händel, welchen die zahlreiche erschienenen Besucher mit Begeisterung lauschten. Nach einer kurzen Ansprache von Pfarrer Moser folgte ein Orgelstück, das den Abschluß der Feier bildete.

Am Dienstag fand in der Kirche in Dogegen eine Besprechung der bedürftigsten Gemeindeglieder durch die evangelische Frauenhilfe und den Jungmädchenverein statt. Etwa 55 Personen wurden mit Gaben bedacht. — Der Memellandfilm wird am Freitag, dem 20. Dezember, um 1/8 Uhr abends, in der Kirche in Dogegen gezeigt werden. Er bringt reizvolle Bilder unserer Heimat und interessante Auschnitte aus der kirchlichen Arbeit, besonders unter der Jugend des Gebiets. Am 2. Weihnachtstertag, 1/10 Uhr vormittags, findet in der Schule H. P. ir den ein Außengottesdienst statt.



Kammes, 18. Dezember

Ein Diebstahl ausgemacht.

Der Polizei ist es gelungen, in Kammes ein Diebstahl ausgemacht zu machen, in dem sich eine große Anzahl Fahrräder befand, die vermutlich alle aus Diebstählen herrühren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich dort auch Fahrräder befinden, die im Laufe des Sommers und des Herbstes in Coadjuthen und in der Umgegend entwendet worden sind. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Diebe damals nicht ermittelt werden. Personen, denen Fahrräder gestohlen worden sind, werden daher gut tun, die von der Polizei beschlagnahmten Fahrräder in Kammes in Augenschein zu nehmen.

Das billigste Weihnachtsgeschenk

Ein gutes Buch!

Neue Scherl-Bücher:

- Hans Dominik: Atomgewicht 500
- Rudolf Strag: Der Weltkrieg
- Paul Oskar Hücker: Die reizendste Frau außer Johanna
- Hans Richter: Reeder Badong
- Clemens Laar: Die grauen Wölfe des Grafen Spee
- Adolf C. Schmidt: Georg Rapp, der Seemaschinist
- Hans Richter: Uns geht die Sonne nicht unter
- Friedrich Monka: Spionage an der Westfront
- Rudolf Strag: Paradies im Schnee

Ferner neu:
Rudolf Naujok: Das Memelland in seiner Dichtung

Verlag J. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Geschäftsstelle Heydekrug

Dapischen

Ein Grundstück ca. 40 Morgen groß, gute Lage, aut. Bod. billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Raiffeisenverein Pakischen

Uebermemel

Einem längeren ordentlichen Kutischer sucht per sofort H. Bildau Uebermemel

Heydekrug

Ein gebrauchter neuer Radioapparat Batterieempfänger steht zum Verkauf Heydekrug Bauernstraße 6

Ein schönes Festgeschenk

aus meinem reichsortierten Lager bereitet sicher Freude. Als besonders preiswert empfehle ich

Kaffeeservice

Tischservice

Wasserservice

Sammellisten in diesen Mustern Porzellan- und Goldrand-Geschenkartikel in groß. Auswahl

Emil Heidmann Nachf.

Dogegen

Winge

Suche zum 1. Januar bzw. 1. April mehrere

Deputanten-Familien

mit Gesängern, möglichst gute Verpflegung

Gutsverwaltung Winge

Ein sauberes Mädchen

sucht zum 1. Januar Fr. Charlotta Faltinat Adlers-Drögerie Heydekrug

Bestherochter mit guten Zeugnisse sucht Stelle

in besserem Hause. Angebote unter 9524 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug

Sabe noch mehrere Spazierschlitten

billig abzugeben Kaulitzki Heydekrug

Im grünen Wagen durch die Welt

Zirkusroman von Paul Hain

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Natürlich gebe ich die Stellung in eurem Kölner Hause sofort auf und habe das auch gleichzeitig deinem Vater mitgeteilt sowie der Kölner Geschäftsleitung. Ich habe dort länger dauernde Krankheit vorgeschickt, und der Unfall läßt das ja auch glaubwürdig erscheinen.

Und nun will ich dir noch recht herzlich danken für die Stunden, die du mir schenkest, und für deine Bereitwilligkeit, dich enger an mich binden zu wollen, als ich es verdient hätte. Du wirst sicher selbst christlich genug sein, um dir zu leisten, daß es besser ist, man sieht einen Irrtum rechtzeitig ein und zieht die Folgen daraus, als daß man nachher unter diesem Irrtum ein Leben lang leidet.

Also: Ein kameradschaftlicher Händedruck zum Abschied, Na! —

Dann folgt noch die Anschrift einer kleinen Dorfpflichterei, wohin Na ihm ihre Abschiedsworte, wenn sie welche für ihn habe, schicken sollte, und dann ist dieser Brief zu Ende.

Und es entspricht durchaus Na's Beantwortung, wenn sie diesen Brief im ersten Anlauf in ihren kleinen, energiegelassen Händen zerfunkt und einen wütenden, lippen Schrei ausstößt. Dann stampfen die Füße wütend gegen den Fußboden, und erst nach fünf Minuten legt sich die erboste Nahelei ihres belebigen Herzens und sie vermag den Brief wieder zu glätten.

Es besteht für sie gar kein Zweifel, daß Uli sie längst betrogen habe, mit keiner andern als mit dieser merkwürdigen Zirkusleiterin, die ganz gewiß schon lange seine Geliebte gewesen ist. Aber was nützt ihr dieses vermeintliche Wissen. Ihre Eitelkeit ist maßlos verletzt, und es wird schon eine

ganze Weile dauern, bis sie darüber hinweg ist, wenn ihr auch kein Mensch und nicht einmal die beste Freundin etwas anmerken wird. Sie denkt auch gar nicht daran, Uli noch eine Zeile zu schicken.

Es ist auch gerade keine angenehme Unterhaltung, die am Abend dieses Tages zwischen ihr und Wenzel Wieland stattfindet. Und natürlich schilbert sie den Brief mit Uli wesentlich anders, als er eben in Wahrheit vor sich gegangen ist. Sie wird sich doch einen solchen Affront, wie ihn ihr Uli im Krankenhaus geboten hat, als er diese „merkwürdige Frauensperson“ bei sich hatte, nicht gefallen lassen, oh! So stellt sie die Sache dar. Und wenn nun Uli die Konsequenzen aus dieser Geschichte zieht, so findet sie das sehr natürlich. Schließlich glaubt sie beinahe selber, daß alles so gewesen ist, wie sie es ihrem Vater darstellt.

O ja, sie ist schon eine vorreife Komödiantin. Und Wenzel Wieland kann also nichts anderes tun, als im stillen den Abgang Uli aus seinen Werken in Köln zu bedauern. Das wenigstens hätte er gar nicht zu tun brauchen, meint er. Na, da ist nun eben nichts mehr zu machen. Am Ende hat er sich ja auch um etwas wichtigere Dinge zu kümmern als um die Liebesaffären seiner Tochter.

Vermerhin schade, daß es nun nichts mit einer Verbindung mit dem alten Geschlecht der Möbiers ist. Der alte, wehrlose Oberst wird sich schwer ärgern. Na, jeder muß eben mit sich selbst fertig werden, er kann da auch nicht helfen.

Stimmt, in der Rückwärtsfahrt ist verteuert die Luft, nachdem auch dort von Uli ein Brief eingetroffen ist. Es gibt ein Hin- und Herleuchten zwischen Frau von Möbiers und Na — es ist eine unerquickliche Sache. Uli's Brief ist eindeutig und unerwidelt.

Es hätte eine Auseinandersetzung mit Na gegeben, man wäre sich einig geworden, daß man doch nicht zueinander passe und habe infolgedessen beschlossen, als gute Kameraden auseinander zu gehen. Er selber werde vorläufig nach Berlin zurückkommen, sondern sich eine andere Stellung

suchen. Er habe ja genügend Ersparnisse als Wielandher Angefallener gemacht, so daß er es überhaupt eine Weile so aushalten könne. Er besaure nichts.

Und dann kommt da noch ein etwas sonderbarer Satz vor, der dahin lautet, daß er versuchen wolle, wieder eigenen Boden unter die Füße zu kriegen. Und er werde das bestimmt schaffen.

„Also keinen Grund zum Verzagen, liebe Mutter,“ schließt dieser Brief. „Wenn über die kleine, fatale Geschichte Gras gewachsen ist, melde ich mich bei euch wieder. Jetzt würde Vater wahrscheinlich seine sämtlichen altpreußischen Ordensklänge über mein sündiges Haupt schütten, aber die kann ich mir alle allein vorsagen, und ändern tun sie auch nichts an meinen Entschlüssen. Also Kopf hoch, alte, liebe Dame und braver Regimentskapitän! Jetzt reite ich wieder selber Attade ins Leben, und ihr dürft überzeugt sein, daß es diesmal nicht schief ausgeht!“

Alexander von Möbiers wandert an diesem Abend wieder mal wie ein gelangener Löwe von Zimmerede zu Zimmerede. Und dann brummt er: „Sollte mich wundern, wenn da nicht ein anderer Unterrod dazwischen steht. Was meinst du, Irene?“

Frau Irene meint in dieser Stunde noch gar nichts. Sie muß innerlich erst mal selbst mit dieser Ueberrumpfung fertig werden. Jedenfalls kann man nicht sagen, daß Uli's Brief förmlich klingelt. Am Gegenteil, es weht eine besondere, würzige Luft daraus. Das spürt ihr mütterliches Herz sehr deutlich.

Erst nach einer langen Weile sagt sie: „Da müssen wir eben abwarten, wie seine neueste Attade ins Leben wirklich auslaufen wird, Alter.“

Nun, sie läuft nicht schlecht! Sie verläßt so, daß Na's Will eines Tages saut. „Uli, du hast mich angenehm enttäuscht!“ Und das will was sagen. „Du“ sagen sie sich natürlich

schon lange, das ist so üblich unter Artisten, und noch mehr unter fahrendem Volk. Und man sieht auch längst nicht mehr in dem kleinen Riez bei Potsdam, sondern ist schon wieder ein hübsches Stück weitergezogen, wie das die grünen Wagen so an sich haben.

Da sitzt man nun also irgendwo in einem neuen, frühlinggrünen Nest, ganz in der Nähe einer kleinen, mitteldeutschen Stadt, deren romantische Spitzgiebel und verwitterten Kirchtürme in der hellen glasklaren und sonnenstreuenden Luft bis zu dem Dorf herüberwinken.

Es ist nicht zu leugnen, daß Johann Augustus Ringelmaier immer bessere Geschäfte macht, selbst aus der kleinen Stadt kommen sie zu den Vorstellungen herüber, und wenn Na wollte, könnte sie jeden Abend eine mehr oder weniger adiege Einladung annehmen. Nun, sie will nicht. In dieser Hinsicht also kommen die braven Honoratioren nicht auf ihre Kosten. Aber während der Vorstellung selbst dürfen sie immerhin ihrer Bemüherung die Zügel schießen lassen, denn Na stellt, die Reiterin mit der Maske, hat allerdings hingelungen. Nicht nur, daß sie jetzt den doppelten Saitenortale „aus dem Sandgeleit“ ausführen kann, auch sonst hat sie ihre Nummer auf ausgebaut. Und Uli macht einen famosen Partner.

Wie klappt ja nicht alles so, wie es gedacht ist, und wie die Nummer aussehen soll, aber für den Zirkus Ringelmaier ist sie auch so eine Sensation und sehr anständige Artistin. Reidlos erkennen das die Kollegen auch an.

Na ja, der Charles!

Na ja, der Charles! Im stillen dann auch gefressen. Man kann's ihm vielleicht nicht verdenken. Nicht nur von wegen des Rinnhakens, den er vor Wachen von „dem Neuen“ hat einstecken müssen, sondern weil es offenbar ist, daß der und Na nicht nur in ihrer Nummer, sondern auch sonst aufeinander hören, wenn sie auch vor den andern zu tun, als bestände nichts weiter als kollegiale Freundschaft zwischen ihnen. (Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 297 Donnerstag, den 19. Dezember 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Der Plattfuß als Volksübel / Von Dr. Heinz Jansen

Die Zunahme des Plattfußleidens ist ein ernstes Problem, das bisher viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Es spielt nicht in allen Ländern eine gleich wichtige Rolle. Italien zum Beispiel kennt keine Plattfußfrage. Auch in Griechenland ist der Plattfuß von äußerster Seltenheit. Dagegen haben die nördlicher gelegenen Länder alle ihre Plattfußprobleme und es wird ärztlicherseits angenommen, daß die Nachtis, die trotz ihres starken Rückganges in den sonnenarmen Ländern noch immer große volksgesundheitliche Bedeutung hat, bei der Entstehung des Plattfußes eine entscheidende Rolle spielt. Auch eine angeborene Schwäche des Bindegewebes muß für das Entstehen des Übels verantwortlich gemacht werden. Jährlich werden Tausende von sozialen Existenz durch dieses scheinbar so harmlose Leiden vernichtet. Die Gefahren der Chronik verlaufenen Plattfußes bestehen in der Minderung der Arbeitskraft und auch der militärischen Schlagkraft. Gute Marschleistungen werden auch in Zukunft trotz weitgehender Motorisierung der Heere von ausschlaggebender Bedeutung bleiben. Wie wichtig dieser Faktor im Kriegsfall sein kann, zeigt z. B. eine deutsche Statistik, in der nachgewiesen wird, daß während des Weltkrieges in einem Regiment mit 16 Kompanien nach kurzer Zeit, in der anstrengenden Marschleistung erforderlichen waren, zwei Kompanien, d. h. 12% der Mannschaften, infolge eines Fußleidens ausfielen. Ein deutscher Arzt hat vor 10 Jahren bei 1/2 aller Schulanfänger einen Plattfuß festgestellt. Die Dr. Frankfurter Kliniken haben 1931 100.000 Mark allein für Fußkuren ausgegeben müssen. Diese Zahlen sprechen eindringlicher als alle Ueberlegungen.

Der Plattfuß ist zweifellos eine Folge der Zivilisation. Der Menschenfuß ist nun einmal nicht dazu geschaffen, jahraus, jahrein viele Stunden am Tage auf hartem Stein- oder Betonboden zu gehen oder zu stehen. Man hört im allgemeinen, daß die gefährlichsten Verursacher, die am ehesten eine Plattfußneigung fördern, die Industriearbeiter, Bäcker und Kellner seien. Man vergißt aber allzuoft, daß auch alle Hausfrauen, Metzger, Rechtsanwältinnen, Kaufleute, kurz alle Menschen, die ihr Beruf oder ihre Tätigkeit zu mehrstündigem Stehen zwingt, in gleicher Weise bedroht sind. Der Schuh, der anfänglich eine schützende Hülle, ein Wohltäter der Menschheit sein sollte, ist jetzt umgekehrt ein Qualgeist geworden. Der Fuß ist der Sklave des Schuhs geworden, dessen Form und Aufbau von der Mode bestimmt werden. Durch diese unzumessbaren Schuhe, die wir seit Jahrhunderten tragen müssen, sind unsere Fußmuskeln verkümmert und das Ergebnis ist jene angeborene Fußschwäche, die als erbliche Plattfußanlage heute so häufig in Erscheinung tritt.

Man unterscheidet zwischen einem angeborenen Plattfuß, einem Plattfuß, der durch Unfälle oder Verletzungen entstanden ist und einem Plattfuß, der durch falsches Gehen und Stehen hervorgerufen wird. Beim Säugling jedoch dürfen wir nicht allzu sehr erschrecken, wenn die übliche Fußwölbung fehlt. Denn durch das Fettpolster im Fußgewölbe wird ein Plattfuß oft vorüberwiegend, der sich im Laufe der Entwicklung des Kleintendes als völlig harmlos herausstellt. Die Folgen eines Plattfußes machen sich nicht nur in den Schmerzen bemerkbar, die außer am Fuß ausstrahlen können zum Knie, zur Hüfte, ja bis ins Kreuz hinaus, sondern was viel schwerwiegender ist, es leidet der gesamte Aufbau des Beines durch einen Plattfuß. Die Muskulatur wird dauernd überanstrengt. Es treten Muskelhärtungen auf, die Gelenke werden vorzeitig verbraucht, jedoch Gehstörungen auftreten. Wird aber die Gehfähigkeit schlecht, so nimmt das Körpergewicht zu. Dies führt wieder zu Stoffwechselstörungen, so daß ein unblättriger und verhängnisvoller Kreislauf des Gesamtbestandes des plattfußkranken Menschen schwer beeinträchtigen kann. Es liegt also im Interesse nicht nur des Einzelnen, der unter seinem Plattfuß oft schwer seelisch zu lei-

den beginnt, sondern auch im Interesse des Volksganges, daß eine Plattfußanlage frühzeitig erkannt und fachärztlich behandelt wird. Denn nur so ist eine wirkliche Gewähr dafür gegeben, daß aus einer harmlosen Fußkennung nicht ein Leiden entsteht, das das Leben eines Menschen verbittert, ihn beruflich schwer hemmt und die Allgemeinheit mit vermeidbaren Kosten belastet.

Fünfmal essen!

In unserer heutigen Zeit, in der so manche Leute in den härter von der Krise betroffenen Ländern froh wären, sie hätten wenigstens einmal sicher zu essen, kommen zwei amerikanische Forscher und sagen uns, wir sollten von unserm Dreimahlzeiten-System abgehen und fünfmal im Tag essen. Die

Sache ist aber nicht so weit- und wirklichkeitsfremd, wie sie den Anschein hat. Es handelt sich nämlich nicht darum, zwei Mahlzeiten einzulegen, also die tägliche Nahrungsaufnahme zu vergrößern, sondern vielmehr darum, die tägliche Nahrungsmenge statt auf drei jetzt auf fünf Mahlzeiten zu verteilen. Es handelt sich also nicht um eine Angelegenheit des Geldbeutels, als um eine solche des Nachdenkens.

Dr. Haggard und Dr. Greenberg sind auf diese Weise zu ihrem Plan gelangt, weil sie verstanden, die Abnahme der Leistungsfähigkeit, die man bei Fabrikarbeitern gegen das Ende des Halbtags beobachtet, zu beseitigen. Daß gegen Mittag und gegen Abend die Leistung abnimmt, kann man in jeder Fabrik oder Werkstätte beobachten, und wenn sie sich in einem Bürobetrieb auch nicht zahlenmäßig feststellen läßt, so tritt sie ganz sicher auch hier ein. Nur merkt man's eben nicht so. Unsere beiden Ärzte glauben nun, daß diese Leistungsabnahme nicht, wie man allgemein annimmt, auf Ermüdung beruht, sondern auf dem Bedürfnis nach Nahrung. Von Hunger kann man nicht sprechen, denn unser Magen ist so gut an das gewohnte Tagesprogramm ge-

wöhnt, daß er nicht rebelliert, auch wenn er vor der Zeit leer ist. Bedürfnis nach Nahrung kann also trotzdem, aber eben ohne Hunger, bestehen und äußert sich dann eben in einer Abnahme der Leistung.

Dr. Haggard und Dr. Greenberg raten daher, diesem Nahrungsbedürfnis des Körpers entgegenzukommen und etwa nach der dritten oder nachmittäglichen Arbeitsstunde ein wenig etwas zu sich zu nehmen. Nicht viel! Ein Glas Milch und etwas Obst genügt, um dem Körper etwas zuzuführen, das er eben nötig hat, um bis zum Ende der Arbeitszeit durchhalten zu können. Selbstverständlich nimmt dann der Appetit für die Hauptmahlzeiten etwas ab, man ist also im ganzen nicht mehr als vorher, verleiht es nur zweckmäßiger. Uebrigens wird man mit einer solchen Verteilung der täglichen Futtermenge auch dem Magen einen großen Gefallen tun, ermahnen doch die Ärzte viele Magenkranken immer wieder, lieber öfter ein wenig als selten und viel zu essen — also zwei Fliegen auf einen Streich.

Hüllen für das Ballkleid

Vieles Modische, das man noch nie gesehen hat, empfand man wohl als Luxus, bis man sich durch den Gebrauch davon überzeugt, daß es doch ganz zweckmäßig ist. Den Umhängen und Jäckchen für den Abend ist es bis jetzt so ergangen. Und nun stehen wir wieder vor der Frage, ob wir es uns anschaffen sollen oder nicht. Zuerst wollen wir mal den Umfang des Rückenabschnittes an unserm Ballkleid kontrollieren und feststellen, ob wir frieren könnten und dann können wir überlegen, ob nicht durch eine der neuen Hüllen dieses Kleid auch für weniger langweilige Stunden geeignet gemacht werden könnte. Da hätten wir dann schon zwei Verwendungszwecke für das bisher als überflüssig betrachtete neue Kleidungsstück. Wenn wir zu ihm noch einen Schnitt wählen, der später ein Umarbeiten zu einem sehr praktischen Gegenstand gestattet, dann haben wir alle bisherigen Bedenken zerstreut.

Die dekorative Note ist für die Hülle über dem Ballkleid wichtig. Zu einem weichen Kleid, das in diesem Winter bevorzugt genannt wird, werden leuchtende Seidenstoffe (in rot, blau, grün, gelb und schwarz) empfohlen, denn hier lockt der Gegensatz. Die Farbe der Aufsteckblumen wird uns hierbei den richtigen Weg weisen, und auch beim farbigen Ballkleid ist sie als Leitmotiv zu gebrauchen. Samt eignet sich als Hülle zu jedem Kleid, während farbiger Taft nur zu ruhigen Stoffen gut aussieht. Man wird ihn dann zu einem Jäckchen mit großen Ballonärmeln, mit doppelten Aufschnittrevers oder mit gezogener Halsröhre verarbeiten. Besonders geschätzt sind diesmal die schillernden Taffe-

in den sogenannten „alten Farben“, die wie aus Großmutter's Truhe entnommen aussehen und sich doch weich anföhnen wie alle modernen Gewebe. Zu Chiffonkleidern eignen sich Jacken und Umhänge aus stark gebämmerten und gerippten Kunstseiden und aus Metallstoffen. Einen schlichten und doch wohlwühlendenden Eindruck gibt ein solches Jäckchen im Smokingchnitt mit richtigen Revers und einem breiten Umschlag an den dreiviertellangen Ärmeln. Nimmt man dazu Strickbündel, so sieht man sehr festlich aus. Wenn man allerdings echten und feinen Modeschmuck dazu anlegt, wird man, um die Konkurrenz zwischen echt und unecht zu vermeiden, lieber stoffbezogene Knöpfe wählen. Zu einem Kleid aus starkglänzendem Satinrepp kann man, wenn man keine Hülle aus Samt nehmen will, ein Jäckchen aus Spitzenstoff tragen. Es muß natürlich recht weite Ärmel haben, denn sein Muster soll doch zur Geltung kommen. Ein kurzer Umhang oder eine Jacke aus dem Stoff des Kleides ist gleichfalls anzuraten und man kann dann die weiten Ärmel mit starkfarbigem Pelz garnieren, dessen Stammbaum meist auf Hale lauten wird, denn diese eingefärbten Felle sind nicht zu teuer und sehen gut aus.

Ganz neu und auch für späteres Umarbeiten geeignet sind die langen Umhänge aus festen Stoffen, wie Seide, Kunstseide und Samt. Man kann sie mit dem Stoff des Kleides füttern, braucht es aber nicht unbedingt. Ihr Vorteil besteht darin, daß man mit ihnen keinen Mantel für die Fahrt zum Ball braucht. Vielleicht bringt der Weihnachtsmann dazu den Stoff?

Weihnachtsgebäck

Die mühsameren Gebäcke zu Weihnachten haben wir alle schon fertig; jetzt zuletzt wollen wir noch etwas kleines Gebäck herstellen, das nicht allzuviel Umstände macht, aber dennoch gut schmeckt und sich gut hält.

Sandkuchen. Man rührt 1/2 Pfund Butter (Margarine) und 150 Gramm Zucker schaumig, gibt 2 Eigelb hinzu, 6 Tropfen Mandelöl, 30 Gramm gemahlene, geschälte Mandeln und 400 Gramm Mehl. Man streicht Mandeln oder andere Formen mit Fett aus, gibt eine dünne Schicht von dem Teig hinein und backt ihn goldbraun. Nach dem Erkalten werden die Kuchen gestürzt.

Korinthepfläuschen. 1/2 Pfund Butter wird mit 300 Gramm Zucker schaumig gerührt. Dann gibt man nacheinander 6 Eigelb hinein und darauf ebenfalls allmählich das Weiß der 6 Eier, aber unge-

schlagen, hierauf etwas abgeriebene Zitronenschale, 150 Gramm gut gereinigtes Rosin, 375 Gramm Mehl und einen Teelöffel Backpulver. Man füllt kleine, gut mit Fett ausgestrichene Formen zur Hälfte mit dem Teig und backt die Kuchen goldbraun. Sie werden nach dem Erkalten gestürzt.

Hafermakronen. Man rührt 2 Eigelb mit 180 Gramm Zucker schaumig, gibt 150 Gramm Weizenmehl hinzu, in dem man 50 Gramm Butter zerbröckelt hat, darauf 150 Gramm Hafersoden, 1 Teelöffel Zimt und etwas abgeriebene Zitronenschale. Zum Schluss zieht man den feiggeschlagenen Schnee der 2 Eigelb leicht unter den Teig. Man füllt mit einem Teelöffel Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Blech und backt die Makronen goldbraun.

Hafermakronen ohne Mehl. 250 Gramm Hafersoden, 180 Gramm Zucker, 2 Eier, 2 Teelöffel Butter, 1 Teelöffel Backpulver, und 1/2 Teelöffel Zimt werden gut verrührt, mit einem Teelöffel in

Liebe in Maschinenschrift / Von Hans Bethge

Neulich wurde die Frage aufgeworfen, ob man einen Liebesbrief mit der Schreibmaschine schreiben darf.

Die Schreibmaschine ist eine ausgezeichnete Erfindung. Man könnte ein Loblied auf diese segensreiche Einrichtung singen, die den schriftlichen Verkehr zwischen Mensch und Mensch, besonders zwischen Geschäftsleuten, so außerordentlich erleichtert und verschönert hat. Durch was für Handdrücken hat man sich früher ärgert! Hindurcharbeiten mußten, es wurde einem weiß Gott viel zugenutet, gibt es doch Menschen mit Handdrücken, die etwas geradezu Aunehmliches, etwas mystisch Weltabgewandtes an sich haben, und es bedeutet wahrhaftig eine Rücksichtslosigkeit, jemandem zuzumuten, eine solche Handdrücken qualvoll zu entziffern.

Wir tun noch heute die armen Redakteure und Rektoren leid, die vor Erfindung der Schreibmaschine die in kaum enträtelnder Edelhandschrift niedergeschriebene Romane zu lesen gezwungen waren, es muß eine Höllearbeit gewesen ein, die Kernten müssen Stunden der Verzweiflung durchgemacht haben, es muß ihnen vor den Augen grün und blau geworden sein.

Wer heute schlecht schreibt, kauft sich eine hübsche kleine Maschine und pöblich leben seine Briefe, Erzählungen, Gedichte nett, liebenswürdig und manierlich aus. Aus dem geschäftlichen Verkehr der kleine plappernde Apparat ja schon längst nicht mehr wegzudenken, die Herren Dichter und Schriftsteller reichen ihre Arbeiten den Redakteuren selbstverständlich in Maschinenschrift ein, und man kann besonders dem jungen, unbekanntem Autor nur raten, besonders seine eigenen Schöpfungen in schön ausgearbeiteter Maschinenschrift dem gestrengen Urteiler der Herren Verleger und Redakteure zu unterbreiten, denn nichts empfiehlt sich von vornherein mehr als Nettigkeit, Klarheit und Sauberkeit.

Die Akten der Behörden und Institute, Verträge, Ehekontrakte (Vorsicht, Vorsicht, liebe Leute!), Zeugnisse, Quittungen, — alles das ist ohne die Schreibmaschine gottseidank gar nicht mehr denkbar.

Aber zärtliche, hingebungsvolle, vielleicht gar stammelnde Briefe der Liebe?

Nun, ich gestehe: es ist im höchsten Maße abschreckend und für den taktvollen Menschen eine Unmöglichkeit, einen mit der Maschine geschriebenen Liebesbrief auf den Weg zu schicken. Liebe und Maschine, muß man das erst sagen, haben nicht das mindeste miteinander zu tun, es sind Gegenstände, der eine beruht ganz und gar auf den holdsten Untergründen des Gefühls, der andere ganz und gar auf seelenloser Mechanik. Worte der Liebe in Maschinenschrift, — das ist eine unerhörte Banalisierung des Gefühls, beinahe eine Entpersönlichung des Gefühls, und einem Menschen von Gefühlsmacht wird es niemals einfallen, das geliebte Wesen durch solch eine Taktlosigkeit zu verletzen. Ein Liebesbrief in Schreibmaschinenschrift, das ist ein kalter, ein ins Sachliche gewendeter, also ein fader Liebesbrief, — wahre Wärme, wahre Innigkeit des Empfindens vermag nur die mit der Hand geschriebene Liebesepistel in beglückender Weise auszuatmen.

Die durch die Kraft einer Maschine nüchtern hingeleiteten Feiern bilden uns zwar sauber, aber kalt, ohne Herz und ohne Seele an, auf dem Weg über das klappernde Räderwerk ist jedes Wort der Liebe seines Duftes erbarmungslos entleert worden, während uns aus jedem einzelnen mit der Hand geschriebenen Buchstaben noch etwas von der feinsten Struktur des Schreibers mit lebendigem Atem entgegenweht.

Setzt man einen Brief der Liebe mit der Maschine, so ist das etwa so, als wenn man einem ge-

liebten Menschen die Wange nicht mit der Hand streicheln würde, sondern mit einem zu diesem Zweck erfundenen Instrument, mit einer Streichelmaschine.

Würde ein weibliches Wesen es leichtfertigerweise wagen, mir einen Liebesbrief in Schreibmaschinenschrift zu übermitteln, so wäre es meine Aufgabe, diesen Brief sofort und mit unverhohlener Entrüstung an die seelenlose, von allen guten Geistern verlassene Verfasserin zurückzugeben.

Für eine durch die Maschine filtrierte Liebeserklärung danke ich.

168 mal geheiratet

In Sweredblomsk, dem ehemaligen Zekaterinburg, wurde ein Mann namens Boris Lampkin, der selbst zugibt, 168 mal geheiratet zu haben und ebenso oft geschieden worden zu sein, wegen unfruchtlichen Lebens, Heiratszwangs und Betrugs zu zehn Jahren Gefängnis und 7000 Rubel Geldstrafe verurteilt. Während seiner langen Karriere der verschiedensten Schwimdbelien soll er Hunderte von Rubeln von staatlichen Stellen und von Frauen erschwindelt haben.

China kennt 618 Teesorten

In Peking besteht seit kurzer Zeit wieder eine „Teeschule“ nach altchinesischem Vorbild. In ihr wird die Pflege des Tee-Kults betrieben, der in China schon fast in Vergessenheit geraten ist. Die Teeschule gibt auch regelmäßige öffentliche Vorträge heraus, in denen ein „Tee-Meister“ unter anderem darlegt, daß es in China nicht weniger als 618 verschiedene Teesorten gebe, die ein Teekenner nach dem Geschmack unterscheiden muß. Mindestens aber müsse er 35 im Handel befindliche Hauptsorten mit der Zunge auseinanderhalten können.

Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Blech gefüllt und goldbraun gebacken.

Mandelbröchen. 150 Gramm Mandeln werden geschält, gehackt und dann im Mörser gestossen. Man rührt sie nun längere Zeit mit 2 Eigelb. Dann breitet man die Masse auf dem Backblech aus und knetet 125 Gramm Zucker hinein, so daß ein fester Teig entsteht. Diesen rollt man nun aus und sticht mittels eines Glases Halbmonde daraus, die man auf ein bestrichenes Blech legt. Man bestreut sie mit Wasser, bestreut sie mit feingeschnittener Apfelsinenschale und backt sie.

Schweinegel. 250 Gramm Zucker werden mit 3 Eigelb und etwas Zitronensaft kräftig so lange gerührt, bis die Masse Blasen schlägt. Dann rührt man 250 Gramm ungeschälte, in Streifen geschnittene Mandeln hinzu, setzt mit dem Teelöffel Häufchen auf ein mit Fett bestrichenes Backblech und backt die Schweinegel langsam hellgelb.

Muschelkugeln. Man schneidet 100 Haselnüsse in Scheibchen und röstet sie leicht. Dann rührt man 5 Eigelb mit 250 Gramm Zucker schaumig, tut die abgeriebene Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel Zimt sowie die Haselnüsse hinzu, setzt mit einem Teelöffel Häufchen auf ein bestrichenes Blech und backt die Kugeln goldgelb.

Schokoladentafeln. 250 Gramm gesiebten Puderzucker mischt man mit 6 Teelöffel geriebener bitterer Schokolade, gibt eine Prise Zimt dazu, sowie etwas Vanille und rührt dann den steifen Schnee von 3 Eigelb darunter, so daß eine glänzende Masse entsteht. Von dieser füllt man auf ein gefettetes Blech Häufchen und läßt sie im Backofen bei gelinder Wärme mehr trocken als backen.

Blätterteig mit Quark. 1/2 Pfund Weizenmehl wird in eine Schüssel getan. In eine Vertiefung in der Mitte tut man 1/2 Pfund Quark, etwas Vanillezucker und 1/2 Pfund harte, in Stücken zerpfückte Butter. Dies wird mit dem Mehl bebedet und mit dem Handballen gut verknetet. Man läßt den Teig über Nacht stehen, rollt ihn am nächsten Morgen dünn aus, klappt ihn zusammen, rollt ihn wieder aus und wiederholt das noch zweimal. Dann läßt man den Teig eine Stunde stehen, rollt wieder aus, klappt zusammen, rollt aus usw. genau wie bei echtem Blätterteig. Darauf läßt man den Teig nochmals eine Stunde stehen und wiederholt das Austrollen. Schließlich wird der Teig dünn ausgerollt und zu Vierecken geschnitten, die man mit Marmeladenhäufchen belegt und dann zu Dreiecken zusammenklappt oder die vier Ecken nach der Mitte umschlägt. Man backt diese Stücken auf gefettetem Blech bei guter Mittelhitze etwa 15 Minuten. Dann kann man sie mit Puder- oder Hagelzucker bestreuen.

Die kostbare Dresdner Stolle. Bitte, liebe Hausfrau, nicht in Ohnmacht fallen, wenn das Heer der Zutaten aufmarschiert und Mengen von 5 Pfund Mehl als selbstverständlich erwähnt werden. Wenn schon — denn schon! Zu den 5 Pfund Mehl gehören 2 Pfund Butter, entweder Rohbutter oder halb Butter und halb Margarine, 200 Gramm süße, 50 Gramm bittere Mandeln, gebrüht und gemahlen, je 1 Pfund Rosinen und Sultaninen, 1 Pfund Zucker, 75 Gramm Zitronat, 1/2 Stange Vanille, 1/2 Liter Milch und schließlich die treibende Kraft von 200 Gramm Hefe werden würdig vorbereitet durch Waschen, Schneiben, Erwärmen. Die Hefe löst sich bereitwillig in lauwarmen Milch auf. Sehr zu empfehlen ist es, das feingeschnittene Zitronat in ein Rumbad zu legen und fest zuzudecken, damit der Rumdunst sich nicht verflüchtigen kann. Mit den Händen werden Mehl, Milch und Butter zu einem knetenlosen Teig verknetet. Die genaue Reihenfolge der anderen Zutaten steht seit Jahrhunderten fest. Erst Zucker, dann Mandeln. Tüchtig kneten. Jetzt Zitronat. Kneten. Heran mit den Rosinen und Sultaninen! Allmählich ist der Teig durch das Verarbeiten soweit gekommen, daß er sich gern von der Schüssel lösen möchte. Es fällt den bemehlten Händen gar nicht schwer, ihn wie einen Ball hochzuheben.

Nun werden wir ihn zudecken und an warmer Stelle gehen lassen. Die Hefe war ja in der Milch aufgelöst, nicht wahr? Wer im eigenen Hause keine zuverlässige Badgelegenheit hat, schickt den Teig am besten nach etwa 2-3 Stunden zum Bäcker, der die Stollen formt und ausbackt. Nach dem Backen, wenn die beiden Stollen, die jede sechs Pfund wiegen, eben aus dem Ofen gekommen sind, bestreicht man sie mit zerlassener Butter und bestreut sie dicht mit Puderzucker, den einige Päckchen Vanillezucker gewürzt haben.

Graupensuppe mit Backpflaumen. 250 Gramm Backpflaumen werden gewaschen und über Nacht mit Wasser zum Weichen aufgestellt. Ebenso läßt man 3 Löffel grobe Graupen vom Abend bis zum Morgen in ihrem lauberen Wasser etwas ausquellen. Graupen müssen vorher zweimal in lauwarmem Wasser durchgeseigt werden, damit der ankommende Mehl- und Mehlstaub entfernt wird. Die Graupen kocht man mit etwa zwei Liter Wasser und einem Teelöffel Butter unter Zusatz des Pflaumenwassers fast weich, gibt dann die Pflaumen, einen Teelöffel Zucker, einen Nimmal Zitronenschale und Salz dazu.

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald • Von Erwin Heß

„Ihrem Vaterland gereichten die Männer zur Ehre... Ihrer Umgebung waren sie ein Vorbild und gutes Beispiel. Ihr Leben war schlicht, ihre Herzen tapfer und gut.“

Der Weg ins Nichts

Am 18. September 1791 fand am Rande eines Sumpfes, den die Indianer „Bett des blauen Mondes“ nennen, ein Begräbnis statt, schaurig wie der Urwald und ebenso schrecklich. Drei deutsche Bauern verfenkten die Leiche eines Mannes, der ihnen in sechzehn guten und schlechten Jahren Führer, im Unglück treuer Freund, im Schmerz geduldiger Tröster und ehemals ihre ganze Hoffnung gewesen.

Die Zeremonien der Widmung sind einfach. Als der Tote im Schlamm versank, warf man ihm seine Feldflasche nach, welche ihn in Kriegen und im Busch, also fast über die Hälfte seines schrecklichen Lebens, begleitet hatte.

Das Glas der Flasche umschloß ein Blatt Papier, darauf ungelente Finger die Worte geschrieben:

„Thomas Köhler,
gestorben am 17. September 1791
am Fieber.“

Thomas! Wenn Du drüben bist, so
bitte für uns, die wir es so nötig haben.
Auch wir wollen für Dich beten!
Leb wohl!“

Diese Feldflasche, so schien es, nahm der Sumpf nur widerwillig auf. Noch eine Welle konnte man ihre Metallbeschläge in der Sonne funkeln sehen. Später fliegen an der Stelle, wo sie versunken war, kleine Bläschen empor.

Die drei Männer sahen schweigend auf das schillernde Grün des Sumpfes. Sie hatten nichts mehr zu verlieren als ihr verdorbenes Leben und nichts mehr zu retten als eine hoffnungslose Zukunft.

Sie hoben ihre Gewehre auf und setzten ihren Marsch fort. Ins Nichts. Einen von ihnen fand man, fiebernd und verdurstend, auf, brachte ihn in das Spital des Forts Santa Maria, aber alle Arzneien vermochten nichts gegen den Tod. Er ließ sein Opfer nicht mehr los und nahm, nachdem er es durch alle Höhlen des Fiebers gequält, endlich völlig von ihm Besitz.

Dieser Mann, der in einem Bett, umgeben und betreut von gütigen Menschen, starb und so ein besseres Ende fand als jene, die einsam im Urwald zugrunde gingen, hieß Friedrich Trenkler.

136 Soldaten mit Hade und Spaten

So endet die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald, der dem Fremden nicht mehr zu geben gewillt ist als Fieber und Schlaganfälle, die ihre Opfer grausam vernichten — der alle Mühen der Siedler inmitten einer üppigen

Vegetation durch Hungerkrämpfe beendet und den Kämpfern endlich nicht mehr gewährt als das feuchte Grab im Sumpf.

„Diese heldenhaften Menschen“, sagt Pater Josef, „und die Geschichte ihres Aufstiegs und Untergangs ist nicht weniger erschütternd als die Schicksale der homerischen Helden; von diesen sind sie nicht unterschieden durch die Größe ihrer Taten und Handlungen, sondern lediglich durch den Umstand, daß die einen durch eine große Dichtung verherrlicht, durch unterblühende Verse besungen, dem Gedächtnis der Nachwelt erhalten bleiben, während von jenen nicht einmal die Namen bekannt sind.“

Pater Josef hat Friedrich Trenkler persönlich gepflegt und später dem Sterbenden Trost zugesprochen. Diese Kolonisten, die, ehe sie von ihrem Landesherrn als Soldaten nach Amerika geschickt wurden, wohl kaum gewußt haben dürften, wo Amerika liegt — die ohne Kenntnis und ohne Mittel den Gefahren des Urwalds gegenübertraten, waren zum Untergang verurteilt, durch die Unkenntnis der Verhältnisse, durch den Mangel an Nahrung, und es ist staunenswert und klingt wie ein Wunder, daß sie sechzehn Jahre lang dem Schicksal zu trotzen vermochten.

Europa hatte damals nicht Zeit, sich um die Schicksale eines Häufleins versperrter deutscher Soldaten zu kümmern. Deutschland war durch Uneinigkeit zerrissen, und später nahmen die französische Revolution und die napoleonischen Kriege die Aufmerksamkeit aller in so hohem Maße gefangen, daß man verabsäumte, nach jenen zu fragen, die — rechtzeitig unterstützt — noch zu retten gewesen wären.

Wenn man erfährt, daß 136 Kolonisten, von welchen nur 11 leben und schreiben konnten, unzulänglich ausgerüstet und bewaffnet, ein Unternehmen begannen, das ortskundigen und mit allen Mitteln versehenen Siedlern noch heute mißlingt — so muß man sich wundern, daß diese Männer nicht augenblicklich den Mut verloren. Sie besaßen die Fähigkeit von Bauern — die sie ehedem in der Heimat gewesen —, die an tausend Gefahren erprobte Ausdauer von Soldaten und den guten Mut schlichter Menschen.

Die Unkenntnis der Gefahren, welche die Siedler später vernichtete, mag wohl anfangs ihre Kampfeslust gefördert haben. Gewiß ist, daß das, was sie vollbrachten, einzig in der Geschichte dasteht als einmaliges, durch nichts zu überbietendes Beispiel von Lebenskraft und Tapferkeit.

Ja, diese heftigen Bauern, die nach Amerika kamen in der Hoffnung auf einen raschen Sieg, die von der Heimat träumten und nicht wußten, wofür und gegen wen sie kämpften, waren gute und große Kinder, die im Urwald der menschlichen Sozialität zugrunde gingen.

Zwölftausend hatte ihr Landesherr den Engländern zu Hilfe geschickt in den Krieg, den damals die Kolonisten von Nordamerika für die Unab-

hängigkeit ihrer Kolonien von England führten. Sie hatten die Gefechte von Lexington (1775) mitgemacht, hatten geholfen, den Pyrrhussieg bei Bunkerhill (1775) zu erkämpfen, und am Morgen dieses Sieges eine Walfahrt gesehen, bedeckt mit 6000 toten Landsleuten und 11000 englischen Leichen. Sie hatten die überhäufte Flucht aus Boston mitgemacht, waren in hundert Rückzuggefechten bezimert worden, hatten Long Island besetzt und alle Schrecken eines aufreibenden Bewegungskrieges kennengelernt. Aber nie hatten sie den Mut verloren. Die Hoffnung, die Heimat und ihre Lieben wiederzusehen, hielt sie aufrecht.

Nach dem überraschenden Sieg Washingtons und Lafayettes, dem Sieg der Kolonisten gegen die Engländer, fanden sie in einem fremden Land, hungrig, erschöpft, mit Narben bedeckt — überflüssig. Niemand nahm sich ihrer an. Es fehlte an Geld, um sie in die Heimat zu transportieren. Langweilige Diplomaten verhandelten über ihr Schicksal, Segelschiffe trugen Notizen über den Ozean, Hölflinge kochten ihre Suppe an dieser Affäre, und in dessen Neben die Reste der heftigen Regimenter auf fremdem Boden, ohne Sold und ohne Brot.

Das junge Amerika braucht Menschen. Das junge Amerika ist stark. Es bietet den früheren Gegnern die Hand. Bleibt hier. Vergeßt eure Heimat. Werbet Amerikaner. Man verspricht den Hesse Land, man gibt jedem ein paar Dollar, ein paar Ausrüstungsgegenstände, und sie marschieren immer weiter nach dem Westen. Bis sie der Winter überrascht. Der deutsche Winter ist streng, der amerikanische ist fürchtbar. Die Schneestürme sind ohne Gnade. Niemand kann ihnen widerstehen. Man versucht unterzukommen, wo man kann. Alles ist besser als dieser Marsch nach Gebieten, die man kaum kennt, und die irgendwo in diesem verzeichneten Land liegen müssen. Missouri, Indiana, Kentucky, Tennessee, Alabama, Carolina nehmen sie auf. Als Vieh- und Holzknicht, als Schlosser, Schmiede; Handwerker sind gesucht. Die Post nach Europa dauert drei Monate. Aber es ist schwer, einen Brief zu schreiben, wenn man nicht schreiben gelernt hat. Die Menschen sind spröde, alles schließt sich gegen die deutschen Bauern ab. Die Sehnsucht nach der Heimat lähmt die Energie. Die der Frühling kommt, wird die Sehnsucht unerträglich. Man hört von einem warmen Land mit ewigem Frühling, mit wunderbarer Baumbüchse, ohne Schnee, ohne Stürme, ein Land, wo eine gute Sonne die Haut bräunt und die Kranken Dergen heilt.

Sehnsucht nach dem Süden

Bauern klagen über das plötzliche Verschwinden ihrer Anechte. Kleine Dröber stellen eines Morgens fest, daß der Schuster, der so schöne hohe Stiefel nähte, über Nacht verschwunden ist. Ein Zug nach dem Süden beginnt. Karten haben diese Wanderer nicht, sie marschieren der Sonne entgegen, einzeln

und in kleinen Trupps. Es ist März, und in Florida braucht man Arbeiter. Die Stadt Tampa ist das Becken, in dem sich diese deutschen Wanderer sammeln, fünfshundert an der Zahl. Man dringt sie auch hier zu tausend verschiedenen Arbeiten, die Handwerker unter ihnen finden bald gutbezahlte Arbeit, die emporschießenden kleinen Städte saugen sie auf. Etwa 300, saliniert vom Frühling Florida, das benebelt von den süßen Winden des mexikanischen Golfs, verzaubert von den Erzählungen über die Schätze der großen Inseln Kuba und Jamaika, beschließen, noch weiter nach dem Süden zu ziehen.

Fast alle diese Hesse sind ungebildete Landleute, deren primitive Phantasie, durch den südlichen Frühling überreizt, ihnen ein Wunderland vorgaukelt — irgendwo im Süden —, wo alles von selbst wächst, und wo dem Bauern nichts zu tun übrig bleibt, als zu ernten. Ach! Und zu Hause der Acker war so schwer zu bestellen, gab so widerwillig und knapp.

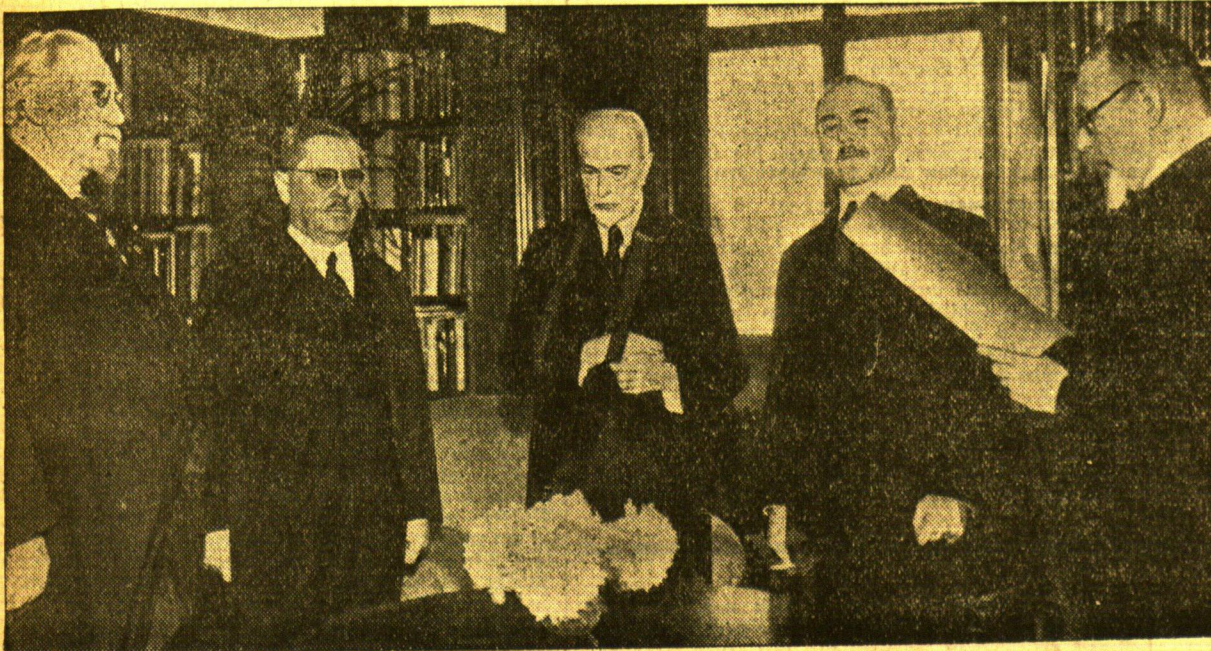
Unter diesen verzauberten Kindern und Tollköpfen ist Thomas Köhler die einzige überlegene Persönlichkeit. Er ist überlegen genug, um zu wissen, daß auch der Süden nichts schenkt. Aber nicht überlegen genug, um zu verstehen, daß Kenntnisse und Mittel allein die Voraussetzung sein können, diesen Süden zu erobern. Seine Unwissenheit ist nicht seine Schuld. Unter seinen Landsleuten ist er ja ein Gelehrter. Er kann lesen und schreiben. Sonntags liest er ihnen die Bibel vor und schreibt für sie ihre Briefe. Er versucht, die Versprengten in einem Verein — dem Heftigen Bund — zu organisieren. Er sammelt Mittel. Warnt vor den Gefahren der spanischen Senors, die die deutschen Zimmerleute und Schmiede anwerben. Mit hohem Handgeld. Als Schiffszimmerleute und Waffenschmiede für Seeräuberschiffe im Karibischen Meer.

Ein Schiff voller Hoffnung

Der Sommer kommt. Ein Schiff liegt im Hafen. Die „Santa Maria“ aus Vera Cruz. In acht Tagen wird sie ablegen, über Havana, Jamaica, nach Para. Die Verlockung ist groß, achtzig Mann schließen ihr beschiedenes Bündel und schiffen sich ein. Weitere hundert wollen einen Monat später folgen. Die Strapazen der Seereise sind groß. Was weiß Thomas Köhler vom Seerecht im Karibischen Meer. Er hat schon ein wenig Spanisch gelernt, Englisch kann er auch. Er hat für gutes Geld anständige Schlafstätten und gutes Essen erhandelt, und jetzt, zwei Tagesreisen von der Küste entfernt, gibt es Streit. Das Essen ist schlecht, die Schlafstätten wimmeln von Motten und Ungeziefer, die Hitze ist unerträglich. Zwischen den Auswanderern und der Mannschaft des Schiffes — Bravos aus allen Weltgegenden — gibt es bald wilde Szenen. Die spanischen Matrosen stehen sofort zu, das Deck wird zum Kampfplatz. Köhler gelingt es, ein allgemeines Gemischel zu verhindern. Am Abend feiert man Versöhnung, und die Gefallenen werden feierlich dem Meer übergeben. Drei heftige Bauern und ein spanischer Matrose.

Stürme machen die Auswanderer mit der Seerkrankheit bekannt. Nacht, Finsternis, Erbrechen, Ruhr, und dann der erste Fall von Fieber. Jeden Abend wird ein Mann, eingehüllt in ein Stück Segeltuch, den Wellen übergeben.

(Wird fortgesetzt.)

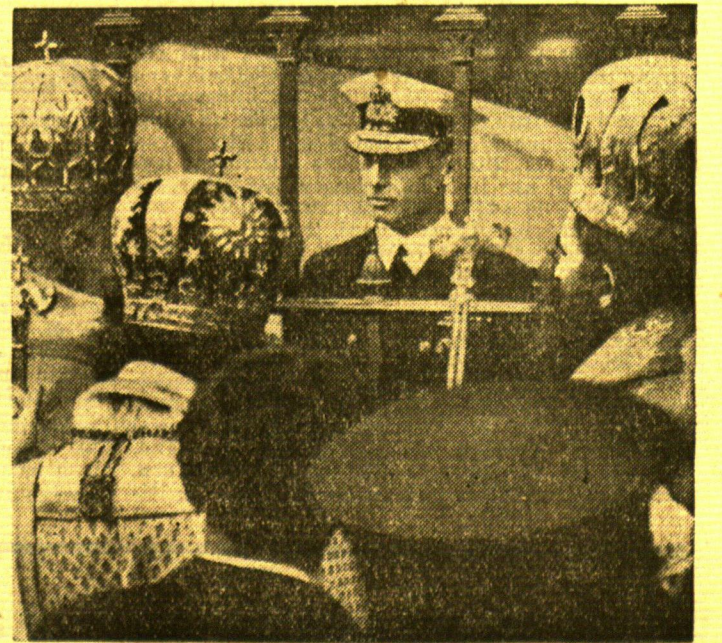


Links: Rücktritt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten

Auf Schloss Lann, dem Wohnsitz des Präsidenten Masaryk, erklärte dieser in einem feierlichen Akt am letzten Sonnabend seinen Rücktritt vom Amt des Staatspräsidenten und empfahl den bisherigen Außenminister Beneš zu seinem Nachfolger. Auf unserem Bilde steht man die feierliche Abdankung Masaryks (in der Mitte, mit dem Arm in der Binde); links neben ihm der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Mandl und der Senatsvorsitzende Dr. Soukup. Rechts: Ministerpräsident Hodza und Dr. Samal, der die Rücktrittserklärung verliest.

Rechts: Das Fest des heiligen Spyridion

Wahrscheinlich wird am 12. Dezember zu Ehren Spyridions, des Schutzheiligen der Stadt Vrána, eine Prozession veranstaltet, die in diesem Jahr auch am königlichen Palast in Athen vorbeiführt. Der König von Griechenland buldigt, wie auf unserem Bild zu sehen ist, einem Bild des heiligen Spyridions, das ihm von den Bischöfen entgegengehalten wird.



Unruhen in Kairo

Kairo war am letzten Wochenende erneut der Schauplatz heftiger Straßenunruhen, an denen sich in erster Linie Studenten und Schüler beteiligten, die gegen England demonstrierten. Der Führer der Wafd-Partei, Rabas Wascha, sprach sich gegen die Unruhen, bei denen auch englische Soldaten angegriffen wurden, aus. Die Polizei nahm, wie unser Bild zeigt, eine Reihe von Verhaftungen vor.

Rechts: Immer noch neue Truppen nach Ostafrika

Die Division „Tevere“, die sich aus freiwilligen Italienern, die im Auslande leben, zusammensetzt, ist jetzt auch nach Ostafrika verschifft worden. Vor der Abreise nahm der König von Italien, der in Begleitung des Kronprinzen erschienen war, wie unser Bild zeigt, die Parade der Truppen in Capua ab.



Cume Schwelmeister

Am Sonntag ging in Amsterdam der Kampf um die Schwelmeisterei zwischen dem Ruffen Alschin und dem Holländer Cume, den unser Bild zeigt, zu Ende. Cume konnte bei einem Stände von 9:8 bei 13 Remispartien die Weltmeisterei erringen.

Weniger Selbstmorde in Deutschland

Berlin, 18. Dezember. Die Verringerung der wirtschaftlichen und politischen Lage seit 1933 hat bereits zu einem nicht unbeträchtlichen Rückgang der Selbstmordhäufigkeit in Deutschland geführt. Das ergibt sich aus den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes für die Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern. Danach schied im Jahre 1934 in diesen Gemeinden 8900 orisananfällige Personen durch Selbstmord aus dem Leben; das sind 476 oder 5,1 v. H. weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zum Jahre 1932, wo die Selbstmordhäufigkeit in den deutschen Städten mit 9687 oder 32 auf 100 000 Einwohner ihre größte Höhe erreicht hatte, waren 1934 767 oder 7,9 v. H. weniger Selbstmorde zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1935 hat sich die rückläufige Bewegung der Selbstmordhäufigkeit weiter fortgesetzt. Von 1927 bis 1932 war die Zahl der Selbstmorde in Deutschland ständig gestiegen, und zwar von 15 974 auf 18 934. — Selbstmorde durch Erhängen bildeten auch bei den neuesten Fällen wie stets die häufigste Art; dann folgten zahlenmäßig Selbstmorde mit Leucht- oder Kochgas und mit Feuerwaffen.

Kloster in Flammen

Münster i. W., 18. Dezember. Am Montagabend brach in dem Kloster Franziskaner-Kloster aus bisher noch nicht geklärt Ursache ein Feuer aus. Sechs aus der Umgebung herbeigeeilte Feuerwehren konnten nicht verhindern, daß der Dachstuhl des großen Klostergebäudes vollständig abbrannte. Das vom Feuer verschont blieb, wurde durch die Wasserstrahlen stark beschädigt. Das Kloster, das im Jahre 1721 erbaut wurde, barg große Kunstschätze und eine wertvolle Bibliothek, die zum größten Teil gerettet werden konnte. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht feststellen. Das Feuer wurde von Kindern bemerkt, sie alarmierten die Pater, die gerade

beim Abendessen saßen. Etwa zehn Minuten später hatte sich das Feuer schon über den ganzen Dachstuhl ausgebreitet und griff später auch auf die Wirtschaftsgebäude über. Der Dachstuhl und der Turm mit den Glocken sind durch das Gewölbe gestürzt.

Nansen-Briefmarken des Völkerbundes

Oslo, 18. Dezember. In Norwegen wird eine neue Serie Briefmarken mit dem Bild Nansens ausgegeben. Es handelt sich um vier verschiedene Marken, deren Verkauf mit einem Zuschlag von 0,1 Kronen erfolgt. Der Erlös aus dem Zuschlag erhält das Nansen-Amt in Genf. — Norwegen ist das erste Land, das solche Marken ausgibt, deren Emission unter den Auspizien des Völkerbundes erfolgt, um dem Nansen-Amt die Mittel zur Fortführung seines Werkes zugunsten der politischen Flüchtlinge zu ermöglichen.

Tod in hängenden Drähten . . .

Mailand, 18. Dezember. Zwei junge Leute waren bei einem Spaziergang in Mailand gegen einen herabhängenden Telegraphendraht gestiegen. Der eine der beiden stürzte, vom elektrischen Schlag getroffen, zu Boden. Der andere beugte sich zu ihm hinunter, um ihm aufzuhelfen, wurde aber selbst durch den Strom getötet.

Spanische Banditen gefaßt

Mailand, 18. Dezember. Am 30. November haben sechs Banditen am hellen Tage Einziger der Stadtkasse angegriffen, einen derselben getötet, mehrere andere verletzt und 1,5 Millionen Peseten geraubt. Vier dieser Räuber sind nun eingekerkert worden. Vom geraubten Geld wurden 700 000 Peseten beigetragen.

Riesen-Goldklumpen im Ural gefunden

Moskau, 18. Dezember. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß in den Goldgruben im Uralgebiet ein riesiger Goldklumpen im Gewicht von 13 Kilogramm 787 Gramm aufgefunden worden ist.

Blutpat ein's entlassenen Notstandsarbeiters

Newport, 18. Dezember. In Los Angeles erschien ein entlassener Notstandsarbeiter an seiner früheren Arbeitsstelle. Dort erlosch er mit einem Repetiergewehr vier seiner früheren Arbeitskameraden und verwundete drei schwer. Nach einem Fluchtversuch konnte der Mörder von Polizeibeamten überwältigt und abtransportiert werden. Seine früheren Arbeitskameraden konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, ihn zu lynchen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Mindestraten in der Holzschiffahrt

Die Baltic and International Marine Conference hatte einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der in der vielumstrittenen Frage der Mindestfrachtsätze für die Holzschiffahrt auf der Ostsee eine Verständigung herbeiführen sollte. Nach langwierigen Beratungen sind dann solche Mindestraten bestimmt bzw. ist ein Schema für die Mindestfrachtsätze aufgestellt worden, das für sämtliche an der Ostsee-Holzschiffahrt beteiligten Länder, insbesondere auch für Transportschiffe Geltung haben soll. Nunmehr ist von allen diesen Ländern die Zustimmung zu den von dem Sonderausschuss der Konferenz festgesetzten Raten erklärt worden. Damit

ist die Grundlage für ein rentableres Arbeiten im Holzverkehr der Ostsee geschaffen. Das neue internationale Abkommen ist sofort in Kraft getreten und gilt zunächst für ein Jahr. Im Laufe dieser Zeit soll sich zeigen, ob es sich bewährt bzw. ob es abänderungsbedürftig sei.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Dezember
6 Uhr: + 0,3 8 Uhr: - 1,6 10 Uhr: - 1,0.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 19. Dezember

Mäßige, auf Ost drohende Winde, bedeckt, trocken, leichte Schneefälle, weitere Abkühlung. Für Freitag: Weiterhin unbeständig.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 18. Dechr

Während ein Teil des Biskaya-Tiefs in das Mittelmeer gewandert ist, hat sich eine Teilstörung nach Mitteldeutschland verlagert. Starker Druckanstieg drückt diese Störung langsam ostwärts vor und füllt sie rasch auf. Sie wird, wenn sie morgen erreicht, schon stark an Wirkung verloren haben.

Memeler Schiffsnachrichten

(naekommene Schiffe)

Nr.	Linie	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1.	uxt r sd	Drög	Leeningra	sz	R Meynoefe
80	Rimbost SD	Hau-en	Antwerpen	Stückg	er Sandelis
81	Anfin SD	Ericson	Antwerpen	"	Sandelis

Pegelstand 0,28 m. — Wind: SO. 2 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa, sämtlich in Memel.

Passende Weihnachtsgeschenke

Wachstuchseide, engl. Qualitäten, aparte Muster, 95 cm breit 4 50 Meter 7,50, 6,50, 5,50
E. Millner, Kleischbänkenstr. 2

Rwanasverkeiaerna
Am Kreikka, d. 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Polangenstraße 23/24 eine Doppelnahtmaschine mit Kraftantrieb öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (7656)
Grigat, Gerichtsvollzieher
Memel, Subfarjer Straße 11.



Box Tengor
die billige Geschenk-Camera der Zeiss Ikon A.-G. Dresden
In allen Fotohandlungen zu haben

Das passende Geschenk zum **Weihnachtsfest** sind **Kleinmöbel** von **Gebr. Eglin**
Mühlentorstr. 108/9 — Tel. 4224
Sonntag geöffnet

Gesucht Lernende für Büro, Bedingung: Schreibmaschine, stenographisch und beide Landessprachen. Bewerbungen unter Nr. 7077 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7634)

Sonderangebot

in deutschen Fabrikaten der Firma Jünger & Gebhardt Berlin
zu bedeutend herabgesetzten Preisen so lange der Vorrat reicht
Lavendel-Orangen (Königlich Wasser)
Eau de Cologne
Parfüms und Seifen
Robert Müschöwsky
Telefon 3714

Passende **Weihnachtsgeschenke** finden Sie jetzt sehr billig in meinem **Total-Ausverkauf** **S. Burrack**
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 11.

Violinen Gitarren Mandolinen sowie Saiten und Einzelteile in guter Qualität und Auswahl empfiehlt **Radio- und Fahrradhaus H. Jagst**
Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15
Telefon 4319.

Chaiselongue u. Couch sowie zwei Sessel verkaufe ich zu billigen Preisen.
S. Kagan, Hohe Straße 1.

Tüchtiger **Rupferschmied** nicht unter 30 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Cellulosefabrik Memel
Stempel liefert schnellstens **F. W. Siebert Memeler Dampfboot**

Das zur **Nachlaßkontursmasse „R. Fisch“** (Firma Neues Musikhaus) Vidauer Straße 37a gehörige Warenlager, bestehend in **Musikinstrumenten, Schallplatten, Radios, Spielwaren, eine große Anzahl Noten etc. nebst Ladeneinrichtung**, zusammen im Lagerwert von Lit 8165.— soll im Ganzen verkauft werden. Verkaufstermin **Donnerstag, den 19. d. Mts.**, vormitt. 11 Uhr, an Ort und Stelle. Besichtigung kann Freitag und Sonnabend vormittags von 11—12 Uhr erfolgen. Bietungskautions Lit 1000.—, Zuschlag vorbehalten.
Der Nachlaß-Kontursverwalter Albert Hiehle

Für den Festkuchen nur **Kuchenkoch's Backpulver und Vanillezucker** **Für den Festpudding** **Kuchenkoch's Pudding-Pulver**
Sei u. z. Marke

Empfehlenswertes Festgeschenk!

Soeben erschien in unserm Verlage
Das Memelland in seiner Dichtung von **Rudolf Naujok**
Die Landschaft, insbesondere die Kurische Nehrung, und die Menschen des Memellandes erfahren in diesem Buche anhand der heimatischen Dichtung u. fast des gesamten auf das Memelgebiet bezogenen Schrifttums eine reiche Charakterisierung.
Das Buch ist ein Volks- und Heimatbuch im besten Sinne, das auch jedem Memelländer über die besondere Wesensart seiner Heimat und ihrer Menschen gar Vieles zu sagen weiß.
Preis 6.— Lit (Porto 40 Cent)
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Tag-Anruf
Tag-Anruf Marktstr. Nr. 2353
Lib. Str. Nr. 2032
Tag- und Nacht-Anruf
Präsident-Smetona- Allee 3663

Schallplatten
auch Weihnachtsaufnahmen, neue Sendungen eingetroffen.
Radio- und Fahrradhaus H. Jagst
Fr.-Wilh.-Str. 14/15
Tel. 4319

Brod. Brennholz
Birken-, Erlen-, Kiefern-, Kloben, auch kleingemacht, m. Anfuhr frei
G. Ruppel
Tel. 2970

Verkäufe
Kasperle-Theater nebst Dica-Kasperle-Puppen und **Kinderstuhel** alles sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Schulz
Bahnhofstraße 10

Stuhlplättchen
Kinderkaufstaden, fast neu, zu verkauf.
Albuschles
Gr. Wasserstr. 15, 11

Radioapparat
5 Röhren, Telefunken, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Couch und **Chaiselongue** billig zu haben.
Otto Biessner
Wiefenstraße
nebst. Ut. Expedient.

Stier
mit Stöcken, norweg. Fabrik, für mittlere Größe billig zu verkaufen **Bahnhofstraße 8, 11 l.**

Guterhaltener Herrenpelz (Lits) zu verkaufen **Friedr.-Wilhelm-Straße 3/5**
Smoking
Kleiderstank, 17-bändiges Brochhaus-Lexikon, Eisschrank, Gasplättchen, Gasbrenn, Gasbraten, Fein, Schlittschuhe preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Geldmarkt
15 000 Lit auf Stadtgrundstück zur ersten Stelle gesucht. Angebote u. 7069 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Kaufgesuche
Vogelbauer zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7070 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Blauhahn und Auto-Beizende zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7073 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Walzathier in **Mandoline** zu tauschen gesucht. Angebote u. 7068 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Stellungsgehilfe zur Aushilfe kann sich melden
Friseurgeschäft Vidauer Platz
Ein tüchtiger **Ober** zu Stellungsgehilfe gesucht.
Bernhard Rasch Prökuis

Stellungs-Gesuche
Kellner sucht Stelle Hotel od. Restaurant. Angebote u. 7076 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
Sep. möbl. Zimmer auch mit Pension, sofort zu vermieten **Magazinstraße 8 1 Treppe.**

Mietsgesuche
Berufstätige Dame sucht **2 1/2-Zimmerwohn.** i. 15. 1. od. 1. 2. 36. Preisangebote unter **7074** an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Zwei Mädch. suchen einm. möbl. separates **Zimmer** mit Kochgele, zum 1. 1. 1936. Angeb. unter **7072** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen mit guten Kochkenntnissen und gut. Zeugnissen, gleichzeit. kann sich vor Ort oder später melden eine gute
Erzieherin für ein 8jähr. Kind, wünschenswert mit Vorkursbildung.
Pögegen postlag.: Fürstenberg.
Ein tüchtiges **Mädchen** mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen kann sich melden
Große Wasserstraße 20, 1

Möbl. Zimmer bei intell. Familie u. junger Dame zum Jan. gel. Off. sub A. 22 an „Ed. Polzholz“, Ann.-B., Riga-Litland.
Einf. möbl. Zimmer mögl. Zentrum, sof. gesucht. Angeb. u. **7067** an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Suche Büfett oder Schant zu übernehmen. Angebote u. 7075 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auch 2 Lit sind zu teuer für eine Klein-Anzeige, wenn sie keinen Erfolg zeitigt. Erfolg verbürgt nur ein **großer Leserkreis** das Memeler Dampfboot verfügt über ihn

Weihnachts-Inserate

im Memeler Dampfboot machen sich bezahlt. Bis einschl. 24. Dezember **10% Sonder-Rabatt** vom Netto für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte

Für alle Beileidsbeweise beim Hinscheiden unseres Sohnes Alfred, besonders Herrn Pfarrer Eicke und Herrn Teising sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Christoph Pallaks
und Frau Friederike.
Rupkalwen, d. 16. Dezember 1935

Nemeler Volksverein
Am Donnerstag, d. 26. Dezember
(2. Feiertag)
4 Uhr nachm., im großen Saal
des Schützenhauses
Weihnachtsfest
verbunden mit Verlosung,
Mundharmonikaquartett, Märchenpiel,
Kinderbescherung usw.
Eintrittspreise: Mitgl. 1.- Lit. Gäste:
Vorverkauf 1,50 Lit. an der Kasse 2.-
Lit. Kinder 50 Cent.
Vorverkauf: Sonntag, d. 22. 12., 5-8
Uhr im Schützenhaus und bei den Vor-
standsmitgliedern. (7652)
Der Vorstand.

Passende Weihnachtsgeschenke
Futterfächer, zum Anzug komplett
Lit. 24.-, 21.- 19,50
Anzugstoffe, 3 Meter marineblau
und farbig Lit. 95.-, 78.- 45.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 19. Dezember 1935,
werde ich
I. um 9 Uhr bei der „Toba“, Nemel, Große
Wasserstraße
1 Rollschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel,
1 Schreibmaschine (Corpedo)
II. um 2 Uhr nachm. bei der „Toba“ Rajshren
1 Kupferkessel für die Färberei
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. (7638)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Nemel
Sugo-Schne-Strasse 9.

Deutsches Theater
Tel. 2266

Für alle Vor-
stellungen freier
Kartenverkauf!

Mittwoch, d. 18.
4 Uhr. Märchen-
vorstellung mit
Musik!

„Hänel und
Gretel“

v. Sophie Henzig
Die Plätze im
Parkett sind aus-
verkauft u. nur
noch Karten für
den I. u. II. Rang
zu haben.

Weitere Vorstell.
vom Weihnacht's-
märchen: Mon-
tag, den 23. 12.
und Donnerstag,
den 26. 12.
(2. Feiertag). Zu
diesen Vorstell.
sind noch in all.
Platzsitungen
gute Plätze zu
haben.

Abends 8.15
(Abonnem. gelb)

„Hilde und
die 4 PS“

Puffspiel in drei
Akten von Kurt
Sellnick

Donnerstag, den
19. Dezember,
abends 8.15
(Abonnem. blau)
sagt „Wenn die
kleinen Vögelchen
blühen“
Erstaufführung!

„Herr
Barnhufen
liquidiert“

Schauspiel in drei
Akten von Hanns
Gobisch

Montag, d. 23.
Des., nachmittags
4 Uhr
Märchenvorstell.
mit Musik

„Hänel und
Gretel“

abends 8.15 Uhr
(Abonnem. weiß)

„Hilde und
die 4 PS“

Puffspiel in drei
Akten von Kurt
Sellnick

Kassen- u. Büro-
stunden tägl. von
11-1 u. 16-19 Uhr



**Schneller, schneller
beeilen wir uns!**

Dieser **Philips-Empfänger Type 535**
wird mit Sehnsucht erwartet, denn er ist

„Ein Geschenk für die ganze Familie“

Unzähligen Familien habe ich stets die größte
Freude mit einem **Philips-Empfänger**
bereitet und interessant

Alle wünschen sich nur Philips

PHILIPS RADIO

Donnerstag, den 19. Dezember 1935
9-10 Uhr

**Wahlen zur Handelstammer
u. zum Kleinhandelsausschuß**

Berein der Detailisten G. B.
Berein der Kolonialwarenhändler G. B.

In der Börse bei
Robert Schmidt

finden Sie auch in diesem Jahre
eine sorgfältige Auswahl gediegener,
preiswerter

Geschenkartikel

in feinen Schreib- und Lederwaren,
Gesellschaftsspielen, Wandschmuck,
Photo- und Postkartenalben u. s. w.
Manches kann aber nicht mehr
nachgeliefert werden; daher ist
rechtzeitige Wahl dringend zu
empfehlen.

**Wer zu Weihnachten
geschmackvoll und
praktisch schenken will,**

wählt eine hübsche, vornehme und dennoch preiswerte

„Meseja“-Geschenckpackung

mit guten Feinseifen oder Seifen- und Parfüm-Kombinationen . . .

Überall hochwillkommen!

In allen Drogerien und besseren einschlägigen Geschäften zu haben

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir zu niedrigsten Preisen:

Haus- u. Küchengeräte
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Badewannen
Nähmaschinen
in grosser Auswahl
Fahrräder
Radioapparate
Kinder-Fahrräder
Kinderwagen
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Christbaumständer

Schmidtke & Rosenberg

Telefon 2373 und 2374

Einzelmöbel

Wie alle Polstermöbel und
kompl. Zimmereinrichtungen
aus der besten Möbelfabrik
Janovas zu Fabrikpreisen.

Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eingang Barbier-
straße, Telefon 4233.

Loben - heißt proben,
dorum: heute noch proben
und dann loben - die (6801)
„Neapol“-Eischokolade
„Ping-Pong“
Stück 10 Cent

Schautelstern
sagt neu, Radio
4 Röhre. Selbst, evtl.
mit Schrank, z. verk.
zu erfragen an den
Schallern d. Blattes
oder Tel. 2240.

**Schürzen und Kittel
sind stets gern gesehene
Weihnachtsgeschenke**

Jumperschürzen für Damen, nett und adrett, aus hübschen gemusterten Stoffen, die praktische Tasche ist nicht vergessen 3,95	Berufskittel schwarz, aus festem Satinella, mit langem Arm, mod. Form, aufgesetzte Taschen, die richtige Kleidung der Arbeit . . . 22,50
Jumperschürzen die das ganze Kleid schützen, aus guten einfarbig. Stoffen u. gemust. Satin, reichlich im Schnitt, mit Paspeln u. Blenden besetzt u. grosser aufgesetzter Tasche, die richtige Arbeitsschürze 7,95, 5,75	Berufskittel weiss, für Herren, aus kräftigem Dowlas, Kittel, die etwas aushalten können 18,50
Hauskittel aus starkem Cretonne, oder gutem Water- stoff 7,00	Berufskittel für Herren, aus melierten soliden Stoffen gut waschbar u. stark strapazierfähig 22,50
Hauskittel aus Indanthren - Stoffen in besonders hübscher Ausfüllung 11,50	Mädchen-Schürzen weiss, recht hübsch garniert . . . nur 4
Berufskittel weiss, aus starkfädigem Cretonne, richtige Form mit langem Arm, praktisch und bequem und kostet nur 11,75	Mädchen-Schürzen in hübscher Ausführung aus guten Stoffen 4,75, 2,25 1
	Knaben-Schürzen aus starken Stoffen, mit hübschen Be- sätzen 3,95, 2,25 1

J. B. Lohmeyer
Cinnamond
JNH HANFF & BECKER

Kammer-spiele
Mittwoch u. folg. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Ein Funkenregen von Frohsinn,
Lachen und köstlichem Humor
Vor der Berliner Uraufführung

FamilieSchimek

Regie: E. W. Erno
Musik: Fritz Wenneis
und Paul Linke
mit
Hans Moser, Käthe Haack,
H. A. Schlettow, Fritz Odemar,
Grete Weiser, E. v. Winterstein.

Die Presse ist begeistert:
Der prachtvolle Familienschwank,
der seinerzeit über alle Bühnen
ging und den größten Erfolgen der
Theatergeschichte zuzuzählen ist,
feiert nunmehr auf der Leinwand
eine vielbelächte Auferstehung...
Die berühmte Rolle wurde Hans
Moser anvertraut, kein Wunder,
daß ein Schwank entstand, der
wohl zu den gelungensten heiteren
Laufbildern zählt, die in den letz-
ten Jahren gedreht wurden... ein
großes Solo Mosers... eine klassi-
sche Darbietung... daß man von
einer Meisterleistung schlechtweg
sprechen kann... Es sind zwei
wirklich genussreiche Stunden,
die einem die verfilmte „Familie Schi-
mek“ vermittelt...
...Die gesamte Aufführung kann
man als einen Abend potenzieller
Heiterkeit bezeichnen, an dem man
sich gesund lachen kann...

Kairo u. der Nil
Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
Viktoria Luise Ullrich
Math. Wiemann

Capitol Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Bill. Volkstag unt. 1.-, Lit. o. 1,50 Lit
Der Russen-
Großalm **Das Gewitter**
Beiprogramm

Für den
Weihnachtstisch

Wellner rostoffreie Bestecke
Wellner-Silber-Bestecke
Kaffee-Service
von den billigsten bis zu den elegantesten
Ausführungen
Gedeck-Tassen
L. Gidansky, Hohe Str. 21